Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **18 (1896)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 23. 1896.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 7. Juni.

Inhalt: Gedicht: Frühlingsfahrt. — Die Schönheit der Frau. (Schluß.) — Wie man genießt. — † Frau Klara Schumann. — Haftbarkeit des Arztes. — Ein Frauenasyl. — Ehrenmeldung. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Baronin Toni.
Beilage: Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Frühlingsfahrt.

Die Luft strich lau
Ob Wald und Au,
Natur stand neu in Blüte;
Nach des Winters Graus
Ins Land hinaus
Fuhr ich mit frohem Gemüte.

Nach goldener Lust
Mit hoffender Brust
Galt's, neu die Fahrt zu wagen;
Ob auch stets das Glück
Noch wich zurück,
Ich wähnte: ich würd' es erjagen.

Das Dampfroß schnob,
Der Bahnzug stob
Vorbei an der Kirchhofmauer;
Im Frührotschein
Der Kreuze Reihn
Ragten in stiller Trauer.

Vom Mauerrand
Ins sonnige Land
Schaute der Totenbestatter.
Sah stumm in Ruh'
Der Glücksjagd zu
Und grüßte, gelehnt ans Gatter.

Es mahnte sein Gruß:
Wie weit dein Fuß
Auch schweift, hier kehrst du zum Hafen;
Ob Glück du erjagst,
Ob leidend verzagst,
Hier wirst du schlafen, schlafen.

Albert Möser.

Die Schönheit der Frau.

(Schluß.)

Die berühmte Schönheit der englischen Haut geht aus der Kultur derselben hervor. Mit der gewöhnlichen Waschseife, einem Stück groben Flanell wird das Gesicht tüchtig gerieben, nicht nur an jedem Morgen und jedem Abend vor dem zu Bett gehen, sondern im schmutzigen London auch vor dem Essen, vor einem Spaziergange. Das geschieht von klein auf und durch das ganze Leben. Die schöne, weiße, klare Haut, die frische Gesichtsfarbe ist ein Produkt der Reinlichkeit. Poren, die wie schwarze Punkte über das Gesicht laufen, kennt man nicht; denn man gestattet nicht, daß sie sich mit vom Körper ausgeschiedenem Stoff füllen, weil man weiß, daß dies ein krankhafter Zustand der Haut ist, dem gründlich vorgebeugt werden muß.

Das Verständnis für die Kultur der Haut, als der Trägerin der Gesundheit, ist in den guten, englischen Kreisen Allgemeingut.

Die rauhen Handtücher, die bürstengleichen Handschuhe zum Frottieren, kamen aus England zu uns herüber.

Es gibt aber immer eine Menge von Damen, welche der Meinung sind, um eine schöne Haut zu bekommen, müsse man möglichst zart mit derselben umgehen; es bedürfe des feinsten Waschtuches, und mit Seife dürfe das Gesicht nicht in Berührung kommen. Der Fettglanz, der auf der nur unvollkommen gereinigten Gesichtshaut sich unangenehm bemerkbar macht, wird mit Puder verdeckt, was dann erst recht die Poren verstopft.

Mit dem Baden und den Körperwaschungen hören viele Mütter in den ersten Lebensmonaten schon auf, und doch sollte der Körper, je mehr er später beim Kinde mit Staub und Schmutz in Berührung kommt, um so intensiver reingehalten werden, zur Gesunderhaltung und Kräftigung.

Gesundheit und Schönheit sind innig verbunden. Eine blühende Gesundheit ist immer schön. Sorgt man für diese, so hat man dem Kinde die beste Mitgabe fürs Leben mitgegeben.

Viele Mütter, die es ernst nehmen mit der Gesundheitspflege ihrer Kleinen, werden in ihrem löblichen Streben fühlbar gehindert durch die Schulpflicht der Kinder. An bestimmte Stunden gebunden für den Schulbeginn, mangelt es der Mutter, die nicht über eine helfende Hand verfügen kann, sehr oft an der nötigen Zeit zur Vornahme der Bäder und Waschungen, und doch thäte eben jetzt vermehrte Körperpflege doppelt wohl, wo das stundenlange Sitzen im geschlossenen Raume, der Mangel an Bewegung und die allzu rasch vorgenommene Nahrungsaufnahme die gesunde Blutbereitung stören. Der größte Teil der Mädchen macht während der Schuljahre kaum wöchentlich einmal einen größern Spaziergang. Das ist aber viel zu wenig für ihr Wachstum. Beneidenswert sind diejenigen, die täglich mehrmals einen weiten Schulweg zu machen haben oder denen die Haus-, Feld- und Gartenarbeit den regelmäßigen Spaziergang ersetzt; es ist ihre berufliche Thätigkeit, die sie unvermerkt auf ihre Mission, die Trägerinnen des kommenden Geschlechts zu sein, vorbereitet.

Denn eine kränkliche Frau, die ihrer Aufgabe nicht genügen kann — gibt es ein größeres Leid? Für Mann und Kinder und vor allen Dingen für sie selbst! Wie sie sich auch zusammennimmt, fühlt sie es nicht täglich, stündlich, wie schwer es auf ihr liegt, den kränklichen Körper zu tragen und da, wo sie Glück bringen möchte, wie ein Alpdrücken auf ihrer Umgebung zu lasten?

Ein dauernd fröhliches Familienleben hängt ganz von der Gesundheit der Mutter der Kinder ab. Und diese Gesundheit, die in der Jugend vernachlässigt und im Verlauf der Jahre nicht energisch gekräftigt wurde, ist das Erbteil, das wie eine eiserne Kette an ihr hängt, das den Fuß lähmt und selbst die liebste Arbeit ihr zur Qual macht.

Man muß bei jedem Anfange an das Ende denken; das ist aber nirgends so sehr zu bedenken als bei der Erziehung. Gesundheitspflege ist Schönheitspflege, und sich selbst und den Kindern diese Wissenschaft zur Lebensgewohnheit und Lebensbedingung zu machen, ist Pflicht der verständigen Mutter.

Wie man genießt.

(Eine Betrachtung zur Blütezeit.)

Welch ein Duften, welch ein Blühn,
Welcher Maiensegen!
Ueppig sproßt das junge Grün,
Rings auf allen Wegen.
In der grünen Blätterpracht
Steht der Wald mit Prangen,
Und des Lenzes Zaubermacht
Hält uns lind umfangen.

Menschenherz, vergiß der Qual!
Sei des Harmes müde!
Oeffne dich dem Sonnenstrahl
Wie die junge Blüte.
Sollst nicht mehr zu eigner Pein
Am Verlornen hangen;
Siegreich zog der Frühling ein:
Gib dich nur gefangen!

Und bei all der Herrlichkeit
Solltest du nicht säumen,
Um von einer bessern Zeit
Wenigstens zu träumen,
Daß sich auch dein Los zuletzt
Freundlich wird gestalten;
Mutvoll mag die Hoffnung jetzt
Ihr Panier entfalten!

Ludwig Palmer.*)

Jetzt wird's auch dem saumseligsten und hartnäckigsten Samenkorn zu eng in seiner finstern Erdenkammer — es kommt behend ans Licht, kaum, daß die sorgende Hand es nur recht eingebettet hat. Es strebt empor, um all die sonnige, wonnige Pracht mitanzusehen, mit welcher der Lenz jetzt auch den verlorensten Erdenwinkel geschmückt hat.

Und in Scharen pilgern auch die Menschen hinaus aus des Hauses düsterer Enge. Sie wollen die kurze Wonnezeit genießen, wo die Erde in ihrer blühenden, duftigen Schöne geschmückt ist wie eine junge Braut am Hochzeitstage. Wie ein buntfarbiges Blütenmeer breiten sich die Wiesen aus,

*) Aus: „Gedichte eines Arbeiters", von Ludwig Palmer, Eisenarbeiter. Deutsche Verlagsanstalt. Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien.

und wie schneeigrosige Riesensträuße ragen die Bäume aus dieser Pracht in den mit süßem Arom erfüllten Luftraum hinein.

Wie leuchten die Augen und jubeln die Lippen, und wie mutwillige Zicklein hüpfen die Füße der Kinder um die Eltern her, und kaum finden sie genug Worte, die gemächlich daherschreitenden Eltern auf all das reiche Schöne, auf jede blühende Einzelheit aufmerksam zu machen. Liebe, kleine Kinderhände strecken sich begehrlich aus, um die Blütenzweige zu pflücken. Doch das ältere Brüderchen belehrt das verlangende Kleine mit wichtiger Miene: „Nein, Pussy, das darf man nicht abreißen, aus diesen Blumen gibt's gute Aepfel auf den Herbst. Und auch die schönen Fliederblüten darf ich dir nicht pflücken, die gehören nicht uns. Sieh', jene kleinen Mädchen dort im Garten würden weinen, wenn ich ihnen die schönen Blumen wegnähme. Aber wart nur, wir sind bald im Walde, dann kann Pussy Zweige und Blüten bekommen." Und das kleine, käsehohe Ding fügt sich willig der Belehrung. Man sieht, da ist der ruhige Gehorsam schon von ganz klein auf anerzogen und geübt worden. Und die Eltern sind auch ihrer Kinder sicher, denn sie wandern, in sorgloser Ruhe genießend, auf der andern Seite der Straße; denn sie wissen, ihre Kinder bringen es fertig, einer Lockung zu widerstehen, sie haben fremdes Eigentum respektieren gelernt. Diese Kinder dürfen auch nur auf dem Heimwege Blumen pflücken. Sie betrachten die Blüten als beseelte Wesen, die man nicht mutwillig abrupfen und in roher Weise ohne längern Genuß wieder wegwerfen darf.

Glücklich die Kinder, die von den Eltern zu edlem und maßvollem Genießen schon von klein auf erzogen werden!

Wie anders die daherstürmende Schar kleiner Wilder. Lärmend springen sie an dem am Wege stehenden, wie mit blassen Rosen übersäeten Apfelbäumchen empor, und mit roher Lust brechen sie von den so vielversprechenden, blühenden Zweigen in Masse sich ab.

„Hör' du, die Rangen treiben's aber zu arg," sagt der Vater zur Mutter. Diese aber erwidert: „Ach, laß sie doch, es ist ja niemand um den Weg und die Kinder müssen doch auch ihre Frühlingsfreude haben." Und während des Sprechens erblickt die Unverständige in dem an die Straße grenzenden Garten den blühenden Fliederbaum. Sie streckt sich nach den Blütenbüscheln, aber der Zaun ist zu hoch, und die Staketen sind zu eng, als daß sie mit dem Arm zwischenhinein reichen könnte. Sie weiß sich aber zu helfen; zu was hätte der Herr Gemahl sonst seinen Hakenstock bei sich! Mit diesem Hülfsmittel werden die Aeste in erreichbare Nähe gezogen und erbarmungslos reißt die Dame Dolde um Dolde ab, gleichgültig, ob sie dabei die Zweige mitsamt den Aesten abreißt, so daß diese letzteren geknickt und zerbrochen herunterhängen. Noch sieht sie oben einige dunkel- und frischerblühte Büschel, aber die sind auch mit dem Stock nicht erreichbar. Der Strauß in ihrer Hand wäre freilich groß genug, und groß genug ist auch der Schaden, den ihre rücksichtslose Begehrlichkeit angerichtet hat — sie dürfte zufrieden sein. Da naht ihr Hülfe.

Mit vollen Händen kommen die Kinder angerannt. „Das verstehe ich besser," ruft der größere Junge. Er wirft seine Apfelblütenzweige auf die Straße, zieht eine kräftige Schnur aus der Tasche, macht eine Schlinge davon und befestigt sie am Staket. Mit Hülfe dieser Schlinge kommt er leicht zur gewünschten Höhe, und unter Knicks und Knacks wird auch noch die letzte Dolde abgerissen, und der findige Junge springt ab und zwar gerade auf das auf dem Boden liegende Büschel Blütenzweige. Es äußert aber keines ein Zeichen des Bedauerns. Die duftigen Zweige liegen zertreten im Staube, und mit dem erbeuteten Flieder stürmt die Schar der Mutter nach, die klugerweise ein Stücklein des Weges weitergegangen ist, um dort die jungen Helden zu erwarten.

Sollte ein solches Thun mit der Liebhaberei für die Blumen zu entschuldigen sein? Kaum. Und wenn es noch die echte und rechte Freude an den Blumen wäre! Aber auch das ist's nicht. Die unzart behandelten Blumen beginnen zu welken, und keines will sich der Unbequemlichkeit des Tragens unterziehen. Es entspinnt sich ein Streit, und die jungen Herrschaften weinen. Da ist's der Vater, der zu trösten weiß. „Werst doch den Plunder auf die Seite!" ruft er unwillig. „Auf dem Heimweg könnt ihr wieder frische Blumen nehmen die Genüge, es hat noch mehr, wo die gewachsen sind." Und prompt liegt die geschändete Pracht im Straßengraben.

Arme Kinder, wo die Eltern das Edle in den jungen Kinderseelen nicht wecken und pflegen, wo sie es nicht verstehen, ihre Kleinen genießen zu lehren, wo sie das Gemüt nicht ausbilden, wo sie bei den Kindern das Gefühl der Verantwortlichkeit nicht entwickeln für ihr eigenes Thun!

Wie dort die gemütvolle Kleine weint vor herzlichem Bedauern, wenn sie auf ihrem Wege die zertretenen Blüten findet, so blutet dem stillen Beobachter auch das Herz, wenn er im Gegensatz zu dem überwältigenden, hoffnungsreichen Blühen und Prangen in der Natur Menschenblüten findet, in denen der Wurm sitzt.

Ob solche Eltern auch an die Früchte denken, die ihnen der Baum der Erziehung zeitigen wird?

Gewiß — genießen sollen unsere Kinder so viel des Schönen und Erhebenden, als ihr kleines Herz nur immer zu fassen vermag. Aber wir müssen sie lehren, r e i n zu genießen und o h n e S e l b s t s u c h t. In solcher Genußfähigkeit und Genußfreudigkeit liegt für unsere Lieblinge das Geheimnis des jetzigen und künftigen Glückes.

† Frau Klara Schumann.

Am 20. Mai verstarb zu Frankfurt a. M. Frau Klara Schumann-Wieck, die Witwe des romantischen Meisters Rob. Schumann, den sie nahezu 40 Jahre überlebt hat, und, was die Interpretation der Klassiker wie der ältern romantischen Schule anbetrifft, unstreitig die größte Klavierspielerin unseres Jahrhunderts. Am 13. September 1819 als erstes Kind des bekannten Klavierpädagogen Friedr. Wieck zu Leipzig geboren, erhielt sie von diesem und ihrer Mutter Marianne geb. Tromlitz den trefflichsten musikalischen Unterricht, der sie bei ihrer außerordentlichen Begabung so rasch förderte, daß das neunjährige Mädchen schon bei seinem Debut im berühmten Musiksaal ihrer Vaterstadt den 20. Oktober 1828 allgemeine Bewunderung erregte. Die nächsten Jahre führten die jugendliche Künstlerin durch ganz Deutschland und bis Paris, und überall war ihr Erfolg der nämliche. Nach langen, schweren Kämpfen mit dem Vater, der seine Klara zu Höherm bestimmt glaubte und dessen Konsens zuletzt gerichtlich erzwungen werden mußte, ward sie am 12. September 1840 die Gattin Robert Schumanns, mit dem sie innigste Liebe und künstlerische Wahlverwandtschaft längst verbunden hatten. Es war, wie La Mara treffend sagt, keine glücklichere, keine harmonischere Vereinigung in der Kunstwelt denkbar, als die des erfindenden Mannes mit der ausführenden Gattin, des die Idee repräsentierenden Komponisten mit der ihre Verwirklichung vertretenden Virtuosin, und so haben sie denn auch zusammengewirkt wie „Ein Herz und eine Seele", bis im Feruar 1854 das furchtbare Geschick, das den Gatten traf, und zwei Jahre später der Tod desselben sie trennte.

Von Düsseldorf, Schumanns letztem Wohnsitz, verlegte die Witwe ihr Heim 1857 nach Berlin, 1861 nach Baden-Baden, von wo sie 1873 abermals nach der preußischen Hauptstadt übersiedelte, um dann 1878 in Frankfurt a. M. festen Fuß zu fassen und als Lehrerin am Hochschen Konservatorium die segensreichste pädagogische Thätigkeit bis 1892 zu entfalten. „Andere dichten, sie ist eine Dichtung," schrieb Rob. Schumann von der geliebten Frau. „Die noch immer unentthronte Königin unter den Klavierspielerinnen," nannte sie Hans von Bülow, und Liszt weihte ihr in einer emphatischen Huldigung unter anderm die Worte: „Selten wird wieder wie sie eine Frau ihr ganzes inneres Leben in die Kunst übertragen, um nur noch in ihrem Gebiet zu fühlen und zu genießen. Eine vorwurfsfreie Vollendung charakterisiert jeden Ton dieser sanften, leidenden Sibylle, die, Himmelslüfte atmend, mit der Erde nur noch durch ihre Thränen verbunden bleibt." — Nun ist die schlichte, hoheitsvolle Greisin dem Gatten gefolgt, dessen Verlust der heiligste Schmerz ihres Lebens war, und wieder sehen wir in Gedanken die unsterblichen Gestalten vereinigt. Ihr Andenken aber wird ein gesegnetes bleiben, und wenn wir die Musikgeschichte nach den herrlichsten Künstlerinnen befragen, dann leuchtet uns in goldenen Lettern entgegen der Name: Klara Schumann! (Schweiz. Musikztg.)

Haftbarkeit des Arztes.

Im preußischen Dorfe Preungesheim hatte ein Kind von Geburt an eine Augenkrankheit, die häufig vorkommt und nach einer bestimmten Methode durch Aetzen behandelt wird. Der dortige Arzt wandte dieses Mittel an, hatte jedoch einen negativen Erfolg. Das Kind erblindete. Die Mutter klagte nun bei der zweiten Civilkammer dahin, daß der Arzt für allen entstandenen und noch entstehenden Schaden aufzukommen habe. Vergebens hatte der Arzt der Familie 5000 Mark Schadenersatz geboten. Eine Reihe von ärztlichen Gutachten und ein Obergutachten äußerten sich dahin, daß die Aetzung zu früh und zu oft angewendet worden sei. Das Urteil stellte fest, daß der Arzt für alle jetzigen und späteren Folgen aufzukommen habe. Ueber die Höhe der zu gewährenden Rente wird später verhandelt werden.

Ein Frauenasyl.

Einem Gebot Mohammeds zufolge hat eine von ihrem Gatten mißhandelte Frau das Recht, jenen zu verlassen und sich selbst einen Zufluchtsort zu wählen, welchen der Mann nicht betreten darf. Dieser Ausspruch des Propheten hat die türkischen Frauen dazu gebracht, eine Art von Asyl zu errichten, wo sie sich hinflüchten. Die erste, welche in dem Asyl Schutz suchte, war eine Verwandte Mohammeds selber. Sie wurde von ihrem Gatten Abubeko verstoßen, sie entfloh nach Bulgarien und wählte sich in der Nähe des heutigen Schumla ein einzelstehendes Häuschen zu ihrem Aufenthaltsort.

Bald gesellten sich mehrere Schicksalsgenossinnen zu ihr, und es entstand eine förmliche Frauenrepublik, deren Mitglieder sich im Waffenhandwerk übten, um gegen feindliche Ueberfälle des umwohnenden Mischvolkes der Bulgaren gesichert zu sein. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts zählte die zu einem Dorf herangewachsene Kolonie — welche Madara genannt worden — gegen 400 Bewohnerinnen. Nach Einverleibung Bulgariens in das türkische Reich schien es, als ob dem Dorfe der Untergang drohen würde, allein Sultan Mohammed II. befahl 1478 durch einen besondern Irade, daß Madara und alle sich dorthin flüchtenden Frauen, sofern sie dem Islam treu blieben, für ewige Zeiten sich des kaiserlichen Schutzes zu erfreuen haben sollten. Außerdem wurden den Bewohnerinnen des Dorfes beständige Abgabenfreiheit und unbeschränkte Freiheit in ihrem Thun und Lassen, sofern dies nicht gegen die Gesetze des Koran verstieße, zugesichert. Diese Gerechtsame ist den Madarainnen denn auch in vollem Umfange erhalten geblieben. Sie leben in Gemeinschaft, zahlen noch gegenwärtig nicht die geringsten Steuern und tragen keinen Schleier, obwohl sie sich zu der türkischen Religion bekennen. Madara ist der Zufluchtsort für jede unglückliche Ehefrau. Daher finden sich hier Frauen aus allen Gesellschaftsklassen und aus allen Teilen des ottomanischen Reiches zusammen.

Ehrenmeldung.

Ein Kindermädchen in Madretsch, Bern, Pauline Hager, rettete drei Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren, die in die Süß gefallen waren. Ehre der Wackern!

Kürzlich bemerkte ein zwölfjähriger Knabe auf dem Schulwege an der St. Karli-Straße in Luzern einen die Reuß hinabtreibenden menschlichen Körper. Rasch sprang er in die Flut und brachte die Verunglückte ans Ufer. Als sie sich einigermaßen erholt hatte, was wohl eine halbe Stunde anstand, brachte er sie seinen Eltern zur weitern Hülfeleistung nach Hause. Für diesen Knaben brauchen die Eltern sich keine Sorge zu machen, den darf man getrost in die Fremde schicken; er wird sich und anderen zu helfen wissen.

Weibliche Fortbildung.

Seit dem 1. Januar besitzt Chaux-de-fonds eine Haushaltungsschule, welche diesem industriellen Ort ausgezeichnete Dienste leistet. Wie viele Mütter haben nicht genügende Zeit, ihre Töchter in die Küche und in die Geschäfte des Haushaltes einzuführen! Und vielen Töchtern, welche in Geschäften angestellt sind, oder den Arbeiterinnen fehlt alle Zeit und Gelegenheit, um diese praktische Kunst zu erlernen. Diesen kommen die Haushaltungskurse zu Hülfe. Sie beginnen mit dem ersten jeden Monats und dauern vier Wochen. Sechs Stunden wöchentlich sind für den theoretischen Unterricht über Hauswirtschaft, Hygieine und Ernährung bestimmt. Die übrige Zeit ist für die Praxis reserviert. Die Töchter lösen sich abteilungsweise ab im Einkaufen, in der Zubereitung der Speisen, in Besorgung der Wäsche und der Kleidung, im Berechnen des Budgets, in der Buchführung u. s. w. Junge Töchter, welche von auswärts den Kursen folgen wollen, finden Aufnahme in dem Etablissement „La Famille" gegen ein wöchentliches Entgelt von Fr. 3. 70 für Wohnung und Frühstück. Und wie hoch kommt ein Haushaltungskurs zu stehen? Auf 4 Fr. oder Fr. 4. 50 im Maximum wöchentlich und dabei genießen die Töchter ihr selbstbereitetes Mittag- und Abendessen.

Vom k. gallischen Regierungsrate wird dem schweizerischen Industriedepartement in Vollziehung des am 20. Dezember 1895 erlassenen und am 29. März in Kraft erklärten Bundesbeschlusses, betreffend d i e h a u s w i r t s c h a f t l i c h e u n d b e r u f l i c h e B i l d u n g d e s w e i b l i c h e n G e s c h l e c h t e s, ein Verzeichnis der diesfalls im Kanton bestehenden und als subventionsberechtigt erscheinenden Unternehmungen und Anstalten (Haushaltungs- und Kochschulen und Kurse) übermittelt.

Der Große Rat des Kantons Wallis hat einen Antrag genehmigt, welcher eine Abänderung des Stundenplanes der Mädchenschulen verlangt zum Zwecke der Einführung von Hauswirtschaftskursen.

Der Frauenbund Winterthur eröffnet mit Mitte Juni noch einige unentgeltliche Glättekurse für unbemittelte Frauen.

Die Volkskochschule in Herisau eröffnet ihren vierten Kurs.

Was Frauen thun.

Die Ergebnisse der in Wien vorgenommenen Erhebungen über die Frauenarbeit haben die dringende Notwendigkeit der energischen Anhandnahme von durchgreifenden Verbesserungen unwiderleglich konstatiert. Es haben nun sechzehn Wiener Frauenvereine dem österreichischen Abgeordnetenhaus eine mit 3000 Unterschriften versehene Eingabe für Einführung auch weiblicher Gewerbeinspektoren vorgelegt. Diese Eingabe sagt unter anderm: „Die Enquete hat auch die Thatsache bekannt gemacht, daß bei den Arbeiterinnen mancher Branchen Tod- und Fehlgeburten in der weitaus überwiegenden Mehrzahl vorkommen, statt daß sie, wie unter normalen Verhältnissen, eine Ausnahme bilden. Die gesamten Erfordernisse der Hygieine in Betrieben mit weiblicher Arbeiterschaft werden weitaus besser und genauer von weiblichen Inspektoren wahrgenommen werden als von männlichen, und in allen Fällen der Sittlichkeit, in Fällen, wo selbst die weibliche Ehre der Arbeiterin gefährdet ist, wird die Inspektorin in der That die Vertrauensperson der weiblichen Arbeiterschaft sein können. Die gefertigten Frauenvereine stellen demnach die Bitte: Das Abgeordnetenhaus des Reichsrates wolle Veranlassung nehmen zur Ausarbeitung eines Gesetzes, durch welches die Bestimmungen der Gewerbeordnung betreffs des Lehrlingswesens und des Arbeitsvertrages im Sinne obiger Ausführungen zu ergänzen, die Befugnisse der Gewerbeinspektoren zum Schutze der Arbeiterschaft zu erweitern, die weitaus zu geringe Anzahl der Inspektoren zu vermehren wäre und nach welchem neben den bestehenden und weiter zu bestellenden Gewerbeinspektoren **weibliche** Inspektoren ernannt werden, denen speciell die Ueberwachung der Verhältnisse der weiblichen Arbeiterschaft obliegt."

Der Verein schweizerischer Lehrerinnen hält seine zweite Generalversammlung am 6. Juni im Großratssaal in Aarau ab. Neben geschäftlichen Traktanden kommen folgende Themata resp. Vorträge zur Behandlung: Renten- und Altersversorgung der Lehrerinnen. Gründung eines Vereinsorgans. Gibt unsere Mädchenschule der Frau des Arbeiterstandes die genügende Vorbildung? Jugendhorte. Mitteilungen über Postmarkensammlung. Beitritt zum allgemeinen deutschen Verband gemeinnütziger Anstalten.

Der in Luzern tagende Verein schweizerischer Hebammen war von 110 Mitgliedern besucht. Er hieß den Entwurf der Statuten für die Krankenkasse gut und acceptierte einen Vertrag mit dem Verleger der „Hebammen-Zeitung". Das Organ wurde für die Mitglieder des Vereins obligatorisch erklärt.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3559: Nachdem diese Frage in der „Frauen-Zeitung" schon wiederholt beantwortet wurde, muß ich sie doch noch einmal stellen: Was ist gegen andauernde Verstopfung zu thun? Viel Bewegung im Freien, Wassertrinken vor dem Frühstück, der Genuß von vielem Obst 2c. bringen mir keine Besserung. Seit einigen Monaten nehme ich alle zwei bis drei Tage gelbes Pulver, das mir stets hilft, vor dem ich aber schließlich einen wahren Ekel habe. Ich bin auch der Meinung, daß sich ein junges Mädchen nicht an solche Mittel gewöhnen sollte; allein, was läßt sich anderes thun? Für freundlichen Rat wäre sehr dankbar A. B.

Frage 3560: Könnte eine Abonnentin mir zu einer Adresse eines Pfarrers oder Arztes auf dem Lande behülflich sein, bei welchem man eine Tochter gegen mäßigen Pensionspreis unterbringen könnte, wo sie in liebevoller Behandlung und unter guter Aufsicht wäre? Betreffende Tochter ist nicht untüchtig in leichtern Verrichtungen der Hausgeschäfte und der weiblichen Handarbeiten. Besten Dank für gefälliges Entgegenkommen.

Eine besorgte Mutter.

Frage 3561: Ist unter den freundlichen Leserinnen dieses Blattes eine besorgte Mutter oder Freundin, die einer jungen, anständigen, mit der Pflege von ganz kleinen Kindern vertrauten Tochter eine Gelegenheit verschaffen möchte, einige Wochen in einem schönen Höhenkurorte in freier Berg- und Waldluft zu verbringen? Es wären zwei kleine Kinder zu besorgen, mit denen man sich meistens im Freien aufhalten müßte.

Abonnentin in Graubünden.

Frage 3562: Ist eine Herrschaft verpflichtet, den Umgang ihres Dienstmädchen auf seine Qualität zu prüfen und denselben beständig zu kontrollieren? Kann sie verantwortlich gemacht werden, wenn das Mädchen ohne deren Wissen eine Bekanntschaft angeknüpft hat und dabei ihrer Mädchenwürde verlustig gegangen ist? Unser Mädchen muß je alle vierzehn Tage den Gottesdienst besuchen am Vormittag, und am Nachmittag des Sonntags, an welchem sie zur Kirche geht, hat sie nach Beendigung der Küchenarbeit bis sechs Uhr Erlaubnis zum Ausgehen. Nach ihrer Aussage ging sie in dieser Zeit zu einer Freundin, mit welcher sie spazierte. Kann einer Herrschaft wirklich die Verpflichtung aufgebürdet werden, die Freistunden ihrer Angestellten so zu kontrollieren, daß die volle Verantwortung über deren Verwendung getragen werden kann? Würde es übrigens von einem Dienstmädchen gut aufgenommen, wenn man ihm ohne jeglichen Grund mit Mißtrauen begegnen, jedem seiner Schritte nachgehen, ein jedes seiner Worte bezweifeln und erst auf seine Wahrheit prüfen wollte? Wer wollte unter solchen Verhältnissen Dienstmädchen sein? Wer aber wäre im stande, in dieser Weise Dienstmädchen zu halten? Frau L. in Z.

Frage 3563: Ich möchte mir von den freundlichen Leserinnen dieses Blattes ihre Meinung in nachfolgender Ansicht erbitten: Bedeutet es für ein gut geschultes und gebildetes Mädchen ein Opfer, bei einem wohldenkenden Bruder, der eine größere Landwirtschaft übernehmen möchte, sich für die Dauer bei ihm niederzulassen? Sie hätte die Stelle der Hausfrau zu versehen, da der Bruder sich nicht verehelichen wird und könnte unter den gegebenen Verhältnissen sich das Leben so angenehm, als möglich gestalten und könnte auch einem Stiefschwesterchen, das sie liebt wie ein eigenes Kind, und das voraussichtlich in nicht gar ferner Zeit verwaist werden wird, bei sich eine Heimat schaffen. Die Schwester war aber bis jetzt Erzieherin in einem feinen Hause und hat sich sehr wahrscheinlich von ihrer Zukunft eine andere Vorstellung gemacht. Würde sie sich nun in äußerlich so veränderten Verhältnissen befriedigt fühlen können? Würde sie ihren Entschluß später nicht bereuen? Sie soll nämlich nicht mir ein Opfer bringen, sondern ich möchte ihr eine freundliche und sichere Zukunft eröffnen. Aus ihrem Gehalt kann sie keine Ersparnisse machen, daheim findet sie keine Unterkunft mehr; Vermögen hat sie keines zu erwarten, und ihr Aeußeres ist nicht so einnehmend, um an eine günstige Verheiratung denken zu können in den Kreisen, in denen sie jetzt verkehrt. Eine ältere Verwandte, welcher ich von meinem Plane Kenntnis gegeben habe, rät mir ab, meiner Schwester die Eröffnung zu machen. Sie ist überzeugt, daß das Neue sie reizen und ihr gefallen würde, daß es aber ein Unrecht wäre, ein junges Mädchen aus den höheren Kreisen herauszunehmen; sie würde niemals innerlich befriedigt sein in dem ganz veränderten Umgang. Mir will diese Ansicht nicht einleuchten, und ich leiste nicht so ohne weiteres Verzicht auf meinen Plan. Vorher wenigstens will ich die Meinung von weiteren Kreisen hören, die unbeteiligt sind. Freundlichen Meinungsäußerungen sieht gerne entgegen

Ein eifriger Leser der „Frauen-Zeitung".

Frage 3564: Ich stehe vor einer schweren Entscheidung und kann für mich allein zu keinem Entschlusse kommen; darum bitte ich herzlichst um guten Rat. Ich stehe seit vier Jahren bei einem alten Fräulein als Pflegerin und Hausbesorgerin im Dienst, bei sehr bescheidenem Lohn. Die Arbeit ist nur zeitweise streng, dagegen habe ich jahraus und ein keine freie Stunde zu meiner Verfügung. Die Zeit muß bis auf die Minute nach dem Willen des Fräuleins eingeteilt werden. Ich teile mit ihr das Schlafzimmer, muß mich mit ihr zu Bette legen und darf nicht aufstehen, bevor sie aufwacht, und zu meiner größten Qual darf nicht einmal im hohen Sommer ein Fenster geöffnet sein des Nachts. Ich muß sie täglich auf einem Spaziergange begleiten; daneben komme ich nur außer das Haus, um täglich am Morgen ein Glas frische Milch zu holen. Sie liebt es nicht, wenn ich mit meiner Freundin korrespondiere, und wenn ich ein Buch zur Hand nehmen will, so muß es geschehen, um vorzulesen, und dann muß ich lesen, was ihr gefällt. Diese Anhänglichkeit bis ins kleinste lastet nun mit entsetzlicher Schwere auf mir, mehr als die angestrengteste Arbeit es thun würde. Der Gedanke, wegzugehen, quält mich Tag und Nacht. Aber das Fräulein hat mir versprochen, mich in ihrem Testamente zu bedenken, wenn ich bis zu ihrem Tode bei ihr aushalte, und es würde mich doch reuen, vier Jahre bei diesem kleinen Lohn in solch töblicher Abhängigkeit zugebracht zu haben und dann des versprochenen Nutzens verlustig zu gehen. Ein Testament hat das Fräulein aber noch nicht gemacht, und den Verwandten bin ich sehr im Wege. So fürchte ich, es könnte am Ende gar nichts für mich herausschauen, auch wenn ich noch manches Jahr bliebe. So geht es auf und ab mit meinem Denken; es reibt mich fast auf. Was würden wohlmeinende Erfahrene mir in diesem Falle zu thun raten? Ich wäre so sehr dankbar, wenn ich durch solche Beihülfe zu einem guten Entschlusse kommen könnte. Eine Ratlose.

Frage 3565: Um das Kochen zu erlernen, wünsche meine Tochter in ein gutes Hotel oder Kurhaus zu placieren. Würde vielleicht eine verehrte Mitleserin die Güte haben, mir diesbezügliche Adressen mitzuteilen? Zum voraus besten Dank. Langjährige Abonnentin in W.

Frage 3566: Ich wünsche folgende Frage in den Sprechsaal der lieben „Frauen-Zeitung" aufgenommen zu sehen. Seit der Zeit, da ich die Influenza hatte, bin ich mit meinen Beinen so übel daran. Sie thun mir immer, fast Tag und Nacht, so sehr wehe (von den Füßen bis zu den Knien), daß ich nur mit großer Anstrengung meinen häuslichen Pflichten nachkommen kann. Ich habe ein Gefühl, namentlich um die Knochen herum, als hätte ich sie im kalten Wasser. Ich habe auch schon ärztliche Mittel angewendet, aber bis dahin ohne Erfolg. Vielleicht wüßte jemand, wo Aehnliches erlebt hat, einen Rat, und dafür wäre sehr dankbar Eine Abonnentin.

Frage 3567: Kann mir eine freundliche Leserin das Rezept zur Herstellung eines guten Speckkuchens nennen? Mein gestrenger Eheherr spricht immer von dieser Delikatesse, die ihm in österreichischen Landen viel serviert worden sei. Ich habe nach da und dort erhaltener Anleitung schon verschiedene Versuche gemacht, aber leider ohne den gewünschten Erfolg. Am allerbedauerlichsten war dasjenige Fabrikat, welches ich nach den mutmaßlichen Angaben meines Gemahls fertigte. Ich wäre sehr dankbar für freundliche Wegleitung, um nicht immer so wunderbare Probierstücke aufessen zu müssen.

Junge Hausfrau in S.

Frage 3568: Was muß in einer Stadt einer tüchtigen Wochenpflegerin für ein Lohn bezahlt werden? Besorgt eine solche Pflegerin auch die Kinderwäsche? Für gütige Auskunft wäre herzlich dankbar

Eine junge Frau.

Frage 3569: Ist es angemessen, bei aufgehobener Verlobung, daß die Braut die in natura erhaltenen Geschenke, als: Kleider und Schmuck, wieder zurückerstattet, auch wenn die Gegenstände getragen wurden? Und sind die gehabten Auslagen für Blumensendungen, Reisen und dergleichen ebenfalls zurückzuvergüten? Die Aufhebung des bräutlichen Verhältnisses geht von der Braut aus. Besten Dank zum voraus. C. J.

Frage 3570: Fände sich vielleicht eine erholungsbedürftige Freundin unserer „Frauen-Zeitung", die auf kürzere oder längere Zeit bei kleiner Familie in Bern Wohnung nähme? Bei etwelcher Bethätigung in Näharbeiten würden per Tag nur Fr. 1. 50 berechnet. Auf Spaziergängen 2c. fände dieselbe an Fragestellerin meist bereitwillige Begleiterin. Langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Fragen 3536 und 3539: Wir offerieren Pension zu 4 Fr. per Tag. Wein extra. Mineral- und Seebäder fünf Minuten entfernt. Höhe 430 Meter über Meer. Sorgfältige Zubereitung der Speisen und aufmerksame Bedienung durch eigene Leute werden zugesichert.

Pension Infanger, Flüelen, Vierwaldstättersee.

Auf Frage 3551: Muß denn alles zum Bösen und zum Aerger ausfallen? Sie könnten nun so glücklich sein, wenn das nicht wäre. Aber schicken Sie doch das Mädchen fort. „Aus den Augen, aus dem Sinn," ist ein altes Sprichwort. Das wäre mir, wenn der Mann sich in das erste beste, junge Mädchen verlieben und dann die Frau nur so auf die Seite schieben dürfte. Wo käme man hin mit solcher Moral? Fr. B. in S.

Auf Frage 3551: Edel ist das Vorgehen Ihres Mannes gewiß nicht; er handelt eben, wie der Naturmensch handelt, im Einverständnis mit seinen Instinkten. Und von diesem Gesichtspunkte aus müssen Sie die Sache beurteilen. Ihr Mann erblickt in seinem Vorgehen keine Verletzung Ihrer innersten Gefühle, keine Roheit, denn er wird sich lebhaft Ihrer seinerzeitigen Ablehnung und der Begründung derselben erinnern. Er wird sich sagen, daß die eheliche Verbindung in physischer Beziehung Ihnen nicht eine Notwendigkeit sein kann, und daß keine Kinder Sie an ihn, als den Vater derselben, binden. In finanzieller Beziehung weiß er, daß Sie vor der Ehe durch Ihren Beruf Ihr gutes Auskommen hatten, und daß Sie dasselbe wieder finden werden. Er wird auch sicher geneigt sein, Sie nach dieser Richtung den Verhältnissen angemessen zu befriedigen. In meinen Augen ist das Vorgehen Ihres Mannes nicht unehrenhaft. Unehrenhaft hieße ich es, wenn er die Ehe der Form nach bestehen ließe, Sie feig hinterginge und das brave, junge Mädchen in einen schlimmen Kampf hineinführte. Edel gehandelt und den Verhältnissen durchaus angepaßt wäre es, wenn Sie selbst in voller und gerechter Würdigung der Verhältnisse von sich aus den Antrag für Lösung der Ehe stellten. Es ist gewiß ein großes Mißverhältnis und von eingreifendstem Einfluß auf die Volkswohlfahrt, wenn kränkliche oder zur Ehe sonst nicht veranlagte Frauen sich verheiraten, wenn daneben so viele andere seelisch und körperlich zu Grunde gehen, weil die Erfüllung ihrer natürlichen Pflichten ihnen verunmöglicht wird, oder auf Abwege geraten und ihre ehrenhafte bürgerliche Stellung einbüßen, wenn sie ihrer weiblichen Bestimmung, ohne speciell und legale Berufung dazu, Genüge leisten wollen.

Eine, die Aehnliches erfahren hat, und die in der Folge durch ihren freiwilligen Verzicht sich befriedigt fand.

Auf Frage 3551: Unehrenhaft und schwer zu entschuldigen; der von Ihnen angedeutete Mangel ist in der Schweiz nicht unbedingt ein rechtsgültiger Scheidungsgrund. Den Fernerstehenden wundert es indessen, daß Sie mit einem solchen Manne wünschen weiterzuleben; liegt der Grund in finanziellen Verhältnissen, so betrauen Sie einen gewissenhaften Rechtsanwalt mit Ihrer Angelegenheit; der wird schon dafür sorgen, daß Sie in dieser Beziehung nicht zu kurz kommen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3552: Unverbrennlichen Holzfirnis stellt man her aus einer Auflösung von Alaun und Hausenblase zu gleichen Teilen. Diese Mischung verhindert das Anbrennen des Holzes, aber nicht die Uebertragung der Hitze. In hölzernen oder Papiermassegefäßen, die mit diesem Firnis überstrichen sind, kann Wasser oder Milch kochend gemacht werden, ohne daß die Gefäße anbrennen.

Auf Frage 3553: Die Tochter bei einer strengen Frau in Dienst zu thun, wäre schon recht; aber es ist wenig wahrscheinlich, daß eine solche Frau sie behalten wird. Können Sie nicht noch einige Monate Nachsicht üben und, ehe Sie einen bestimmten Plan fassen, zusehen, ob die Tochter sich nicht doch im Elternhause besser angewöhnt? Fr. M. in B.

Auf Frage 3557: Belegen Sie den Boden eines mit weiter Oeffnung versehenen Glasgeschirres mit einer dünnen Watteschicht, die in feinstes Olivenöl getaucht wurde. Auf diese Schicht legen Sie einen Teil der Blumenkelche, deren Duft ausgezogen werden soll und bestreut sie mit fein gestoßenem Salz. Hierauf kommt wieder eine Schicht eingeölte Baumwolle, dann Blumen, Salz und wieder Baumwolle, bis der ganze Vorrat aufgebraucht ist. Das Gefäß binden Sie mit Blase zu, und stellen Sie dasselbe für vierzehn Tage so viel als immer möglich an die Sonne. Nach Verlauf dieser Zeit können Sie aus der Masse ein sehr fein und kräftig riechendes Oel auspressen. Solcherweise bereitetes Rosenöl steht dem so teuren, echten nur wenig nach. Zu empfehlen sind: Maiglöckchen, Narcissen, Flieder, Heliotrop, Levkojen und Rosen.

Auf Frage 3558: Wenn jeder Hausgenosse strikte auf seinem Rechte besteht, ist gelegentlicher Streit und Verdruß nicht zu vermeiden. Sind in dem gemeinsamen Haushalt die finanziellen Verhältnisse eines jeden nach Recht und Billigkeit geordnet, so lassen Sie im übrigen die aufopferungsvolle Schwester nur machen; leicht findet sie im Dienen und im Sorgen für die alternde Mutter mehr Befriedigung als durch eine gelegentliche Ehrung durch fremde Gäste. Fr. M. in B.

Auf Frage 3558: Die schönste und wertvollste Ehrung hat hier der junge, noch nicht selbständige Bruder der ältern, nach außen übersehenen Schwester bereitet, und gleichzeitig hat er damit sich selber geehrt. Die seit Jahren stillwirkende, opferwillige und bescheidene älteste Schwester ist jedenfalls so veranlagt, daß der Mangel an Ehrenbezeugungen von seiten Fremder ihr nicht weh thun wird. Sollte dies dennoch der Fall sein, so läge ja die Zerlegung des jetzt gemeinsamen Haushaltes in zwei Teile nahe, wo dann die Ehren ohne Verdruß verteilt werden können. Ein alter Leser in W.

Feuilleton.

Baronin Toni.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ist heute nicht ein Brief aus Konstantinopel fällig?" —

Asta wandte sich ruhig. „Sagte ich Ihnen nicht, daß ich gestern einen hatte? Nicht? So muß ich mich der unbestellten Grüße wegen entschuldigen. Einstweilen ist Axel noch nicht sehr entzückt von seinem Domicil."

„Konstantinopel soll aber doch eine so wunderbar malerische Stadt sein," fiel Toni lebhaft ein.

„So —?"

Toni dachte für sich, Graf Dolbitz möge wohl nicht die interessantesten Briefe schreiben. Sie hatte seiner Zeit in Wiesbaden keinen sehr lebhaften Eindruck von seiner Persönlichkeit empfangen. Während der flüchtigen Bekanntschaft war er ihr wie ein tadelloser Kavalier erschienen, der nichts sagte oder that, was aus dem Rahmen seines Standes und seiner Stellung herausfiel, aber auch nichts, was nicht auch jeder seiner Standesgenossen ebensowohl hätte sagen oder thun können; aber eben deshalb war er einer derjenigen Menschen, die dem Gedächtnis leicht entschlüpfen. Sicherlich war er nicht fähig, seine Gattin unglücklich zu machen. Er war eben farblos.

Eine halbe Stunde später führte der Reitknecht zwei schöne Braune vor dem Hause auf und ab. Ernst stand wartend unten im Flur und schlug mit der Gerte leicht gegen seine hohen Reiterstiefel. Oben auf der Treppe erschien Asta in dunkelblauem Reitkleide und knapp anliegender, gleichfarbiger Jacke, das glänzende Herrenhütchen auf dem reichen, silberblonden Haar. Die Reitgerte unter den Arm geklemmt, streifte sie die graugelben Handschuhe über die langen, weißen Hände und beugte sich mit der hoheitsvollen Anmut, die jede ihrer Bewegungen auszeichnete, über das Geländer.

„Noch eine Minute — ja? Ich möchte nur noch von Klaus Abschied nehmen!" rief sie Ernst zu, der bewundernd zu ihr aufschaute.

„Ich auch!" rief er zurück, sprang in wenigen Sätzen die Treppe hinan und folgte der Gräfin ins Kinderzimmer.

Klaus saß wachend in seinem Bettchen, Kopf und Rücken durch Kissen gestützt, und hielt sich ganz vernünftig aufrecht. Mit den dicken, grübchenbesetzten Händchen patschte er auf die Bettdecke und blickte unverwandt nach dem Hampelmann, den die Amme an einem Gummifädchen vor ihm tanzen ließ.

Ernst stand zur Seite, während Asta sich über das Bettchen neigte und das Kind auf die festen, gesunden Bäckchen küßte. Leise plauderte sie ihm ins Ohr und streichelte es mit dem Finger. Das Kind umklammerte den Finger mit beiden Fäustchen und versuchte ihn zum Munde zu führen.

„Ach, Du dummer, kleiner Klaus! Leb' wohl, mein süßer Zwerg — wünsche Deiner Mama viel Vergnügen!"

Als auch Ernst sich zu dem Kleinen niederbeugte, vergruben sich die runden Kinderfingerchen in den dunklen Bart und klammerten sich darin fest.

„Au — laß los — laß los!"

Je energischer Ernst sich zu befreien suchte, um so zäher schien Klaus seine Eroberung festzuhalten. Munter zerrte er an dem weichen Gekräusel, so daß Ernst mit Schmerzen in seiner gebückten Stellung verharren mußte.

„Ich bitte dringend um Ihren Beistand, Gräfin!" rief er in komischer Verzweiflung.

In Astas Schläfen stieg das Blut empor. Nach einem augenblicklichen Zögern trat sie an die andere Seite des Bettchens und schüttelte des Kindes Aermchen, um es zum Loslassen zu bewegen. Vergebens. Sie mußte sich entschließen, die Fingerchen einzeln aus dem Barte des jungen Mannes zu lösen. Das Rot auf ihren Wangen vertiefte sich, Ernst fühlte das Zittern ihrer kühlen, weißen Finger. Als er sich endlich befreit sah und mit einem lachenden „Gott sei Dank!" seine hohe Gestalt emporrichtete, war sie schon an der Thür.

„Passen Sie gut auf, Engel!" sagte sie hastig und ohne zurückzublicken zur Amme. Mit einer, ihrem sonstigen Wesen ganz fremden Eile verließ sie das Zimmer und flog die Treppe hinab.

„Soll es jetzt fortgehen?" fragte Toni herbeieilend, ein seidenes Tuch über dem Arm, und folgte den beiden bis unter die Säulenhalle, wo sie schauernd und trippelnd stehen blieb. Ernst, noch sehr rot im Gesichte, nahm ihr das Tuch vom Arm und hüllte sie sorglich hinein. Dankbar und zärtlich blickte sie zu ihm auf.

„Bist Du auch nicht böse, daß ich gehe?" fragte er halblaut.

„Ei, Schätzi! Ich schick' Dich doch selber fort! Warum hast Du auch so eine unnütze Frau, die nicht einmal ein bißchen Winterwetter vertragen kann!"

„Du hast doch schon große Fortschritte gemacht — der Arzt hat Dir Italien erlassen können," redete er ihr freundlich zu. „Wir wollen nicht undankbar sein."

„Bin ich auch nicht, Liebster! Und nun eil' Dich, daß Du fort kommst!"

Er ging hinaus, nahm dem Reitknecht das Damenpferd ab und bot Asta zum Aufsteigen die flache Hand. Sie setzte ihren langen, schmalen Fuß hinein und war im Nu oben. Prächtig zeichnete sich die elegante dunkle Gestalt von dem Schneefelde ab. Auch Ernst schwang sich in den Sattel, ungeduldig rissen die Pferde am Zügel und tänzelten in dem lockern Schnee.

„Wohin geht's denn eigentlich?" rief Toni von der Treppe aus, mit leuchtenden Augen den erquicklichen Anblick des schönen Paares genießend.

„Wahrscheinlich nach Mossalken!" gab Ernst zurück.

„Die Eltern sollen zeitig zur Bescherung kommen!" rief Toni. „Addio — und viel Genuß!"

Die Beiden grüßten mit der Gerte und trabten in den leuchtenden, glitzernden Wintermorgen hinaus.

Toni blickte dem stolzen Reiterpaare Ernst und Asta nach, das Tuch fest um die Schultern gezogen. Von links kam Schellengeklingel. Doktor Straßburger, die hagere Gestalt stattlich in einen Pelz gehüllt, kam im Schlitten heran. Als er Toni bemerkte, ließ er halten, warf die Schutzdecke von sich und stolperte aus dem Schlitten.

„Frau Baronin — welche Unvorsichtigkeit, in den dünnen Pantöffelchen draußen zu stehen!"

„Immer die Furcht vor dem Pantoffel," lachte Toni. „Sind sie Ihnen begegnet? Sehen Sie nicht prachtvoll miteinander aus?"

„Wunderschön! So gesund schön!"

„Nicht wahr! Verstehen Sie, daß er sie nicht geheiratet hat?"

Der Doktor that einen Blick in das liebliche, immer noch so kindliche Gesicht.

„Das begreife ich doch wohl," meinte er mit verhaltenem Lächeln und wurde plötzlich rot. „Hm — wissen Sie, daß ich seit gestern nicht aus meinen Kleidern gekommen bin? Die alte Papen in Klein-Gersun ist nun doch gestorben; ich wollte gestern abend gerade zu Bette gehen — da holten sie mich. Ich durfte nicht fort, mußte warten, bis der letzte Atemzug gethan war, und dann gleich den Totenschein ausstellen."

Er verhielt das Gähnen und blinzelte müde durch den Kneifer.

„Sind die Leute sehr traurig? Leiden sie Not?"

„Nun — soso! Zur rechten Trauer haben sie ja alle keine Zeit. Not? Nein. Das heißt, wenn Sie 'mal etwas Warmes für die Kinder haben —"

„Schön. Und nun kommen Sie, Herr Doktor, Sie sollen ein wunderbares Frühstück haben."

„Sehr verlockend —!" Er zog eine Grimasse. „Aber ich danke — erst die Reinlichkeit! Da draußen war der saubere Schnee mein einziger Trost . . . . Aber — was ich sagen wollte — hm — mit der Bescherung im Dorfe — — wollen Sie wirklich überall selber hingehen? Sie hätten es so viel bequemer, alle Ihre Kunden aufs Schloß zu laden."

„Damit ist es nichts. Die Leute freuen sich am besten bei sich zu Hause, und da sieht auch nicht der eine, was der andere kriegt; es gibt so leicht Neid. Bleibt es dabei, daß Sie mich begleiten?"

„Wenn ich nicht gerufen werde — mit Vergnügen."

„So kommen Sie um ein Uhr zum Mittagessen; die Gräfin und mein Mann werden mich wohl im Stiche lassen. Sie dürfen sich auch nach unserm Klaus umschauen."

„Besten Dank. Ich werde Ihrer Einladung mit Vergnügen Folge leisten!"

Toni lachte. „Zu komisch steht es Ihnen, wenn Sie so eine Redensart machen. Also auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen, gnädige Frau!"

Der Schlitten fuhr davon. Toni eilte in den großen Saal, schellte, schlug in die Hände und rief:

„Den Christbaum! Den Schmuck! Das Zuckerwerk! Alles!" —

Als der Doktor zu Tische kam, fand er seine Gastfreundin mit hochgeröteten Wangen und glücklichem Lachen seiner warten.

„Wie ich so fleißig gewesen bin — Sie glauben's nicht!" sagte sie wichtig. „Und wie ich mich freue — Sie glauben's noch weniger. Was mein Schatz wohl zu der pelzgefütterten Plüschdecke sagen wird, die ich ihm gestickt habe! Nichts hat er gemerkt, nicht ein Bissel. Denken Sie!"

„Ich denke, was Sie wollen — suggerieren Sie nur weiter, gnädige Frau!"

„So? Das sollen Sie bereuen. Also, denken Sie sich ein großes, großes Schneefeld. Können Sie das?"

„Das ist heute nicht schwer."

„Ach ja, desto besser. Also ein ungeheures Schneefeld und einen eisigen Wind, der den Nebel durcheinander quirlt, und aus dem Nebel taucht ein Baum nach dem andern auf, von oben bis unten voll Rauhfrost, ganz weiß, wie vom Konditor gemacht. Und da kommt der Nordsturm und reißt und rüttelt an den Bäumen, daß die kleinen Eisnadeln abfallen und den Leuten, die im Schlitten sitzen, ins Gesicht fliegen. Kennen Sie das eklige Gefühl? Schadet aber nichts. Das Paar im Schlitten ist doch vergnügt und lacht und küßt sich, und der Mann sagt: ‚Du — das ist doch ein schöner Fortschritt, jetzt kannst Du schon bei so schrecklichem Wetter das Schlittenfahren vertragen.'"

„Was mag das wohl für ein Paar sein?!" grinste der Dokter mit allen seinen vorstehenden Zähnen.

„Weiß nicht — ich kenn' die Leute nicht!" sagte Toni. Und da sagt die Frau: ‚Weißt Du, jetzt reisen wir wieder nach dem Süden, aber nicht wieder, weil wir müssen, sondern diesmal, weil wir wollen, und da ist es in Italien viel schöner.' Und da kommt ihnen ein zweiter Schlitten entgegen mit einer wunderwollen Blondine darin, und beide Kutscher halten die Schlitten an. Die Insassen grüßen sich, und der junge Mann fragt: ‚Frau Gräfin, wie geht es ihrem kleinen Klaus?' — ‚Danke, gut,' sagt sie — ‚und was macht ihr kleiner Georg?'"

Blutrot im Gesichte schnellte der Doktor empor und blickte Toni groß an.

„Was wollen Sie denn?" fragte sie mit naivem Erstaunen. Und plötzlich stieg auch ihr das Blut in die Stirn. Betrübt schüttelte sie den Kopf.

„Es ist ja nur ein Märchen," sagte sie leise. Der Arzt nahm wieder Platz und begann von seiner Nachtfahrt zu erzählen.

Nach Tische ruhte der Doktor ein wenig, und Toni spielte mit Klaus. Dann fuhren beide im großen Schlitten, der mit unzähligen Paketen beladen war, ins Dorf hinunter. Sorgfältig war alles überlegt, was sie bekommen sollten, die Armen, die Kranken, die Kinder. Toni wußte schon, daß sie nur selten einer sichtbaren Freude, einem herzlichen Dankesausbruch begegnen würde. Selbst die Kinder freuten sich wortlos oder scheinbar gar nicht. Mancher Arme empfing die Gaben wie einen geringen Teil dessen, was ihm eigentlich von Rechts wegen zukam, mit lauem Dank und kritischem Blick, als verurteile er die eigenmächtige Auswahl des Gebers.

„Ich freue mich mehr als die Beschenkten — ja, Geben ist wahrlich seliger denn Nehmen," sagte Toni nachdenklich zu ihrem Begleiter. Es that ihr doch weh, so wenig von der Freude der Beschenkten zu genießen.

„Geben wir also, so lange wir die Macht dazu haben," sprach mit seinem skeptischen Lächeln der Doktor. Trotz seiner empfindlich exklusiven Neigungen spielte er sich gern als Socialdemokraten auf.

Der Schnee erhellte die hereinbrechende Dämmerung mit seinem eintönigen Lichte. Am blaßblauen Himmel zogen neue Schneewolken herauf, durch die der allmählich an Glanz zunehmende Halbmond müde hindurch blinzelte. Obwohl weder Licht noch Schatten war, rückte die Ferne in eigentümlicher Klarheit nahe. In weißer Ruhe lag alles da, Baum und Strauch, Haus und Hügel, deutlich, als warte ein jedes, daß es aufgezählt werde.

Der Schlitten hielt vor dem Gutshause. Der Doktor sprang heraus und half der jungen Frau aussteigen. Während er sich nach dem Schlitten zurückwandte, um Tonis Decken dem herbeieilenden Diener zu übergeben, sauste ihm ein Schneeball kräftig zwischen Genick und Pelzkragen, so daß er erschreckt lachend den Kopf einzog und in den Kragen griff, um den Schnee zu entfernen, der ihm in kalten Krümchen und Tropfen in den Nacken hinabrieselte.

„Brrr! Aber gnädige Frau!"

Kichernd stand Toni auf der Freitreppe, ballte eine neue Ladung und traf so glücklich, daß des Doktors Hut in den Schnee kollerte.

„Viktoria! Ich habe den Vogel abgeschossen!"

„Leider nein — der sitzt noch drin!"

Lachend wies Straßburger auf seine Stirn und hob rasch den Arm, denn der dritte Ball kam geflogen.

„Wehren Sie sich — vorwärts! Sonst ist es kein ehrlicher Kampf . . ." (Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Abgerissene Gedanken.

Verliebte sehen in der Welt nur sich, doch sie vergessen, daß die Welt sie sieht. Feuchtersleben.

* * *

O Liebe, deine Gedanken
Sind höher als Himmelshöh'!
O Liebe, deine Gedanken
Sind tiefer als die See!
O Liebe, deine Gedanken
Sind schneller als der Wind
Und leuchtender, viel tausendmal,
Als Sonnenstrahlen sind. Julius Sturm.

* * *

Lästert nicht die Zeit, die reine! Schmäht ihr sie, so schmäht ihr euch;
Denn es ist die Zeit dem weißen, unbeschriebnen Blatte gleich:
Das Papier ist ohne Makel, doch die Schrift darauf seid ihr;
Wenn die Schrift just nicht erbaulich, nun, was kann das Blatt dafür?
Anastasius Grün.

* * *

Ein schweres Räsel ist das Leben,
Allein die Liebe löst es leicht. Gottschall.

* * *

Vor lauter Liebe sich nicht Liebe gönnen,
Vor lauter Liebe hassen können:
Sie pflegen's Eifersucht zu nennen. Feuchtersleben.

* * *

Auch das Lachen ist eine Kunst, die geübt werden muß, wie jede andere, wenn man sie nicht vergessen will

Briefkasten der Redaktion.

Anerfahrene in **M.** Eine gut geleitete Anstalt würde Ihrem Kranken doch die richtige Behandlung angedeihen lassen, und Sie wären der schweren Verantwortung enthoben. Der Wärter mag noch so tüchtig sein, so ist er doch kein Arzt, und es können in solchen Verhältnissen Zwischenfälle plötzlich eintreten, denen ein Wärter nicht gewachsen ist, und wo doch von promptem, energischem Einschreiten alles abhängt. Der Kostenpunkt darf sie nicht so sehr bestimmen; wo immer es möglich ist, darf er in solchem Falle gar nicht in Betracht gezogen werden. Wir empfehlen Ihnen die Privatanstalt Villa Weinhalden bei Rorschach. Der Besitzer und ärztliche Leiter der Anstalt ist gebildeter und praktisch (als Assistenzarzt der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden, Aargau) viel erfahrener Fachmann. Schon um einer durchaus nicht ausgeschlossenen möglichen Heilung willen dürfen Sie von ärztlicher Beratung nicht Umgang nehmen. Die Seelenkunde ist dem Laien ein so ganz fremdes Gebiet, daß Sie des Führers nicht werden entraten können.

Alte Abonnentin in **W.** Die wirksamste und am wenigsten riskierte Entfettungskur bietet die Wasserbehandlung. Versuchen Sie's einmal, am Morgen gleich aus dem Bett in eine Wanne zu steigen, dabei den Rücken, die Seiten, die Magengegend, die Schenkel und die Knie recht kräftig abzuduschen, und machen sie über Nacht einen Rumpfwickel (Salzwasser) für nur vierzehn Tage lang, und Sie werden ganz ersichtlichen Erfolg verspüren, ganz abgesehen von der Kräftigung, die Sie dadurch erfahren werden. Bei dem allgemein eingeführten Wasseranschluß kann diese einfache Prozedur fast überall ermöglicht werden, vorausgesetzt, es sei der gute Wille hiefür vorhanden. Als Getränk ist Ihnen der säuerliche, weiße Landwein nicht verboten, auch nicht Thee und Kaffee. Milch, Mehlspeisen, Butter, Suppe, Saucen und Gebäck dagegen sollten Sie nicht genießen. Versuchen Sie's auch einmal täglich mit der Massage, das heißt, Sie müssen sich massieren lassen. Sie können dabei am besten Ihre Beobachtungen machen. J. O.

„Stiefmutter" in **L.** Wenn dem Vater das Verständnis für Erziehung in der Weise abgeht, daß die Kinder völlig ihren Launen leben konnten und nicht von früh an schon an Unterordnung ihres Willens, an prompten Gehorsam gewöhnt wurden, so ist Ihnen die Verbindung nicht anzuraten, es sei denn, daß Sie die Erziehung ebenfalls von diesem Standpunkte aus ansehen. Wenn Sie aber nicht müßig zusehen können, wie Kinder dieses Alters schon in der Weise die Herrschaft führen, daß die Eltern ihnen den Willen thun müssen, da hätten Sie zum voraus den ewigen und aussichtslosen Kampf. Nötige Reformen in der Erziehung kann eine Stiefmutter nur durchführen, wenn sie dabei auf des Vaters energische Unterstützung zählen kann. Wenn dieser aber schwach ist an seinen Kindern und wenn er nicht einsieht, daß ein Kind schon in der Wiege erzogen werden kann und muß, dann ist die zu übernehmende Aufgabe aussichtslos. Wir müssen Ihnen unter diesen Verhältnissen entschieden abraten.

Junge Leserin in **W.** Wenn Ihre Eltern vorderhand nicht wollen, daß Sie sich einem bestimmten Berufe widmen, so benutzen Sie Ihre Zeit zur Vervollständigung Ihrer allgemeinen Bildung. Machen Sie sich vertraut mit der Gesundheitslehre, mit der Krankenpflege, der Seelenkunde und mit der Erziehungslehre; widmen Sie sich einem Kunstgebiete, wenn Begabung dafür vorhanden ist, und vernachlässigen Sie die Führung des Haushaltes nicht. Sie sehen, da ist genug Werg an der Kunkel, von Langeweile kann keine Rede sein. Und später, wenn Sie die nötige Erfahrung gesammelt haben, ist noch das weitverzweigte Gebiet der Gemeinnützigkeit da, wo warme Herzen und fleißige Hände stets reichliche Bethätigung finden. Ein verdienstliches Werk wäre es auch, wenn Sie denjenigen von Ihren freien Stunden abtreten könnten, die in Arbeit begraben sind, so daß ihre Zeit niemals ausreicht, endlich doch einmal dem Korb auf den Grund sehen zu können. Unter diesen Zeitbedürftigen würden wir uns in erster Linie melden.

Appetitlosigkeit.

342] Herr **Dr. Frz. Mumm** in **Südlohn** (Westfalen) schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei einem Knaben von 8 Jahren ganz **vorzüglichen** Erfolg erzielt. Derselbe, der an Hydraemie im höchsten Grade und dazu an **gänzlicher Appetitlosigkeit** litt, entwickelte schon am dritten Tage einen grossen Appetit und bat die Eltern öfters des Tages um Essen, was er seit langer Zeit, wie dieselben versicherten, nicht mehr gethan hatte. Das Hämatogen ist nach meiner Meinung das **wirksamste** und **beste Eisenmittel** von allen bis jetzt bekannten." Depôts in allen Apotheken.

Muster sofort
OETTINGER & Co., ZÜRICH Bestassortiertes Modehaus
SOMMER-*Blusen-, Costum-u. Jupon-stoffe in Seide, Mohair, Grenadines etc., ebenso Herrenkleid.-Stoffe i. bedeut. Ausw. z. billigst. Preis.*
in Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen, Damen- und Kinder-Konfektion u. Blusen
Kompl. Stoff zu Sommergrenadinkleid Fr. 3.60.

Allen an Skrofeln und Rhachitis

2] Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Golliez' Nussschalensirup** empfehlen, welcher verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Leberthran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen", in den Apotheken.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei Aarau.

Beginn des 29. Kurses am 13. Juli 1896. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [460

J. Kihm-Keller
z. guten Quelle [384
Frauenfeld.
Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinster und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen
Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [72

Heidelbeer-Confituren
m. prima Raffd.-Zucker eingekocht, feinste Qualität, sehr gesund, besonders für Kinder, verkauft in 5 Kilo-Dosen, per Kilo à 90 Cts. per Nachnahme. [302
Al. Kamer, jun., Arth (Schwyz).

Zur
Schonung der Kleider
empfehle
Kinder-Lederschürzen
Frauen-Haushaltungs-Schürzen
aus bestem weichem Leder geschnitten nie brüchig. [221
F. X. Banner
Lederschürzenfabrik
Rorschach.

J K
Leicht löslicher CACAO
rein und in Pulver,
stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f. 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.
J. KLAUS
LE LOCLE SCHWEIZ
CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [65

Keine Blutarmut mehr!
Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigstes und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten
luftgetrocknetes Ochsenfleisch.
Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei (H 484 Ch) [420
Th. Domenig, Chur.

Für Modistinnen.

469] Wegen Heirat ist in der Ostschweiz ein seit vielen Jahren bestehendes, gut rentierendes Modegeschäft zu verkaufen. Sehr günstige Zahlungsbedingungen. Sichere und gute Kundschaft.
Offerten unter Chiffre **H 598 Ch** sind an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen,** zu richten.

GRAND PRIX, Intern. Ausstell. Bordeaux 1895.
SUPPEN MAGGI WÜRZE [38
GRAND PRIX, Intern. Ausstellung Lyon 1894.

Zu vermieten:

471] für die Sommermonate ein freistehendes **Häuschen,** möbliert, ganz in der Nähe des Weissbades. Auskunft erteilt der Besitzer
Inauen-Grubenmann
zur Weissbadbrücke.

Verlangen Sie
gefl. unsere Prospekte über:
Heureka-Artikel
Torf-Woll-Artikel (neu)
Reform-Artikel
Bettdecken — Reisedecken
sowie über:
Heureka-Binden [16
Reform-Binden
Reform-Sohlen (H 5554 Z)
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Hochfeine Cigarren!

200	Bresiliens, Marke Triumph		Fr. 3.—
200	Flora	„ „	„ 3.—
200	Viktoria	„ „	„ 3.10
100	Maduro, 5er		„ 2.30
100	Rosalie, 7er	(H 2312 Q)	„ 2.70
100	Habana-Palma, 10er		„ 3.50
50	Sumatra-Manilla		„ 2.50

473] **J. Winiger,** Boswyl, (Aarg.)

Reiner leichtlöslicher **CACAO**
MÜLLER & BERNHARD
Cacao & Chocoladen Fabrik CHUR
Feine Chocoladen überall zu haben.
(M 5617 Z) 75]
Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Gesucht in ein Lingerie-Geschäft eine
sehr tüchtige Büglerin
die aller Arbeit selbständig vorstehen kann. Guter Lohn und gute Behandlung. Jahresstelle. Eintritt sobald als möglich.
Offerten unter Chiffre **N 1300 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen** erbeten. [440

Gesucht:

472] als **Ladenlehrtochter** eine nette Tochter aus gutem Hause in ein Manufaktur- und Wollwarengeschäft nach Davos. Sofortiger Eintritt. Auskunft im Annoncenbureau dieses Blattes.

475] Man sucht für eine junge Tochter, **Modistin,** mit guten Referenzen, Stelle als zweite Arbeiterin, eventuell als Ladentochter oder für Saalservice an einem Kurort. Gefl. Offerten sind zu richten an **Frau Bächtold-Portmann,** Gibraltarstrasse 26, Luzern.

Haushälterinstelle gesucht:
Eine Person mittlern Alters, im Hauswesen gut bewandert, die schon mehrere Jahre einem Haushalt mit Kindern ohne Magd vorstand, sucht ähnliche Stelle in einem bessern bürgerlichen Hause, wo Kinder zu erziehen sind und ein Garten zu besorgen ist. Einer Stelle in einer grössern Ortschaft der Ostschweiz würde der Vorzug gegeben. Offerten sub **Chiffre Q c 2389 Y an Haasenstein & Vogler in Bern.** [479

Eine deutsch und etwas französisch sprechende junge Tochter (Schullehrerin), italienisch sprechende Bündnerin aus achtbarer Familie, **wünscht** über die Halbjahrferien eine **Stelle** in einer bessern Familie als [442
Hauslehrerin
oder auch zur **Aushülfe in d. Haushaltung,** vorzügl. der franz. Schweiz.
Gefl. Offerten sub **Z 1285 Lz** an **Haasenstein & Vogler, Luzern.**

Eine tüchtige Feinglätterin
464] sucht sofort Stelle in einem Hotel über die Saison. Offerten sub Chiffre **Fr. A. 464** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

SCHWEIZER. LANDESAUSSTELLUNG

GENF 1896. — GEÖFFNET VOM 1. MAI AB.

Um die **Transport-, Wohnungs- und Verköstigungs**-Bedingungen, sowie die Eintrittspreise erfahren zu können, wende man sich an die **Ausstellungskanzlei** oder an Herrn **Jules Chapalay,** Präsident der Publicitäts-Kommission, in Genf. (H 2981 X) [385

Bahnstation J.-S. Malters. **Bad- und klimat. Kurort** Saison 1. Mai bis 1. Okt.

FARNBÜHL bei Luzern.

Gipsfreie **Stahlquelle von grossem Eisengehalt,** 750 Meter über Meer. Einfache und **Mineralbäder** (Zusätze, Sole, Meersalz). **Douchen.** Frische Kuh- und Ziegenmilch. Molken. Kuren von grossem Erfolg bei **Blutarmut, Bleichsucht** und **Genitalaffektionen,** bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Gicht und Rheumatismus. Sehr empfehlenswert ferner für **Rekonvalescenten** und Erholungsbedürftige. Angenehmster Aufenthalt für **Sommerfrischler.** Internationale Clientèle. Mildes (alpines) Klima, anmutige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus renoviert, komfortabel ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damen-Salon. Billard, deutsche Kegelbahn. Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 5–6. Familien werden besonders berücksichtigt.

Kurarzt. — TELEPHON. — Prospekte gratis. [319] (H 818 Lz) **O. Felder-Waldis,** Besitzer.

Löwen-Apotheke

Marktplatz 16, St. Gallen.

Präparate

für rationelle

Mund- und Zahnpflege

Anatherin-Mundwasser

Eau de Botôt

nach Pariser Originalvorschrift

Eau dentifrice

nach Dr Pierre

Salol-Mundwasser

feinstes antiseptisches Mundwasser

Arnica-Zahnpasta (Odontine)

Zahnpulver aller Art

Zahnschmerzstillende Tropfen

Achtungsvollst empfohlen [465

G. Fr. Ludin

(A. Wartenweilers Nachfolger)

Pension Matt

320] **Schwarzenberg (Kt. Luzern).** (H 820 Lz)

Telephon. Bestens empfehlen sich **Gebrüder Stofer.**

Naturheilanstalt Glotterbad.

Im badischen Schwarzwald. Stationen Freiburg und Denzlingen. Dirigierender Arzt: **Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz. Arzneilose Heilweise. Naturgemässe Diät. Das ganze Jahr, Sommer und Winter geöffnet.** Prospekte frei durch die Badeverwaltung. (H 81705) [476

Soolbad Schweizerhall

Post, Telegraph. am Rhein bei Basel. 433 **Telephon.**

Renommiertes und **einziges Soolbad** mit **direkter Soolenleitung** von den Soolenquellen der nahen Saline bis in die Bäder. Sehr schöne Gartenanlagen am Rhein. Ruhige Lage, ausgedehnte Buchenwaldungen ganz in der Nähe. Milchkuren. Billige Pensionspreise. Prospekt. **Brüderlin.**

1800 M. ü. M. **AROSA.** Kt. Graubünden.

Hotel und Pension Schweizerhaus

380] vormals Belvedere. (M a 2763 Z)

Eröffnung 1. Juni.

Bestens empfiehlt sich **August Greiner.**

Bad Schimberg

im Entlebuch (Luzern)

1425 Meter über Meer.

Eröffnet vom 10. Juni bis 20. September.

Berühmte alkal. Schwefel- u. leichtere Eisenquelle u.

klimatischer Kurort I. Ranges.

Ausserordentliche Erfolge bei chronischen Rachenkatarrhen, Krankheiten des Magens und Darmes, Blasenkatarrhen etc. etc. [412

Kurarzt: Dr. Miniat aus Bern.

Komfortabel eingerichtetes, heizbares Haus, geräumiger Speisesaal, Lesesaal, Damensaal, Café und Billard, Kegelbahn etc. — Prächtige Fernsicht; Tannenwaldungen. Ausgangspunkt für Gebirgstouren, wie Feuerstein, Schafmatt etc. Stark von **Schweizern** besucht. **Tägliche Fahrpostverbindung mit Entlebuch. Post, Telegraph und Telephon im Hause.** — Privat-Fuhrwerke im Entlebuch. — **Pensionspreise:** Juni und September Fr. 5 bis 7; Juli und August Fr. 6—8 inkl. Zimmer. — Arrangement für Familien. **Für Juli und August Zimmerbestellung empfohlen.** Prospekte und weitere Auskunft erteilt

(H 1170 Lz) Der Gerant: **FR. DOLDER, jun.**

Schuls-Tarasp.

Hotel de la Poste, Schuls.

Das ganze Jahr geöffnet.

Besteingerichtetes Kur- und Passantenhotel, in unmittelbarer Nähe der Stahlbäder, ähnlich St. Moritz. Schattige Parkanlagen. — Tramverbindung nach den Salzwasserquellen. — Post und Telegraph im Hause. Pension von **Fr. 8.**— an inkl. Zimmer. Reduzierte Preise im Mai, Juni und September. (H 532 Ch) [434

Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

Gerant: **Hermann G. Haefelin.**

ALBISBRUNN

Aelteste Wasserheilanstalt der Schweiz (1839).

Sanatorium für Nervenkranke. — Familienkurhaus. — Rekonval.-Station.

Mai — Oktober.

Ausgezeichnet durch die grosse Ruhe und geregeltes Kurleben in freier subalpiner Höhenlage am Südhange des Albis. Näheres durch Prospekte. Höflich empfiehlt sich der leitende Arzt und Besitzer:

(O F 7982) [424] **E. Paravicini,** Med. Pr.

Brestenberg

(Wasserheilanstalt) [404

am **Hallwylersee.** Eisenbahnstation **Lenzburg, Boniswyl-Seengen** (Seethalbahn); oder **Wildegg** (Nordostbahn, Seethalbahn). (H 1836 Q)

Prächtige, geschützte Lage. Schöne Spaziergänge. Hydropathische und elektr. Behandlung. Massage, Milch-, diätetische und Brunnenkuren. Wellenbad. Seebäder. Rudersport. Post, Telephon im Haus. Prospekte gratis.

Kurarzt: **Dr. A. W. Münch.** Inhaber: **W. Amsler-Hünerwadel.**

Hergiswyl am Vierwaldstättersee.

Hotel und Pension Löwen.

In schönster Lage. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Schattiger Garten und Trinkhalle. **Für Vereine Mittagessen à Fr. 1.20.** 5 Minuten entfernt Tannen- und Buchenwald. Von Aerzten bestens empfohlen für Magen-, Kopf- und Lungenleidende. Pensionspreis von Fr. 3.50 an. [445

Hochachtungsvoll Der neue Eigentümer: **J. Riedi-Frey.**

Kurort Eigenthal

am Fusse des Pilatus, Kt. Luzern, 3500 Fuss ü. M.

Ruhiger, ländlicher Aufenthalt. Reine Luft, geschützte Lage, schöne Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten, naheliegenden Tannenwaldungen. Gute Küche. Reelle Weine. Milch und Molken. Bäder. **Telephon.** Billige Preise. (H 821 Lz) [318

Es empfiehlt sich bestens **Familie Burri.**

Toggenburg | Kt. St. Gallen

Wattwil. [422

Die Tit. Sonntagsgesellschaft empfiehlt einen **Sommer-Aufenthalt** bei bescheidenen Ansprüchen in den **Bergen Wattwils** (700—1100 Meter Höhe). Pensionspreis Fr. 1.50 bis Fr. 1.80 per Tag. — Anmeldungen und Auskunft bei Herrn Hauptmann **Mettler-Arbenz.** (O 201 KW)

Kt. St. Gallen | Toggenburg

Luftkurort Ober-Iberg

bei **Einsiedeln,** Kt. Schwyz, 1120 Meter ü. M.

Pension Post.

Eröffnet mit 1. Juni. — Pensionspreis je nach Zimmer 4—5 Fr. Juni und September Preisermässigung. (H 1155 Lz) [421

Mit höflicher Empfehlung **Hubli, zur Post.**

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1.35** bis Fr. 4.50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2.30 bis Fr. 7.15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1.35 bis Fr. 3.60
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1.30 bis Fr. 3.20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1.55 bis Fr. 6.25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1.65 bis Fr. 8.50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —.75 bis Fr. 8.—.

478

23 Sorten **Leintücher gesäumt nur Fr. 1.90** bis Fr. 11.—

8 Sorten komplette Bettanzüge Fr. 7.20 bis Fr. 11.20. Muster umgehend franko.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. **Nestle's Kindermehl** 18 goldene Medaillen.

(Milchpulver).

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [18] (H 1 Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Sicherer Weg zum Reichtum!

Magische Taschen-Sparbank

Sie schliesst sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe vollständig gefüllt ist, und zwar *nach Ansammlung von Fr. 20.— in 50 Cts.-Stücken;* früher kann die Einrichtung unmöglich geöffnet werden und nötigt daher zum *Weitersparen,* bis sich *Fr. 20.*— in der Sparbüchse gesammelt haben. (H 2162 Q)

Preis 80 Cts. per Stück. Von 2 Stück an frankierte Zusendung überall hin, bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken oder bar, oder gegen Nachnahme. Von 1/2 Dutzend an 20 % Rabatt. [453

L. Fabian, Basel.

Bergmanns

Lilienmilch-Seife

nur echt von (H 1214 Z

Bergmann & Cie.
Zürich

ist vollkommen rein, mild und neutral und unübertroffen für zarten und weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.

Preis 75 Cts. per Stück.

Man achte genau auf die Schutzmarke. 294]

Zwei Bergmänner.

Taufe-Ausstattungen

in feinster Ausführung, jede Preislage.

Kinderartikel

Windeln	Tragkissen	Hütchen
Brüchli	Kleidchen	Häubchen
Umtücher	Mäntelchen	Schleier

Unterlagen jeder Art in Heureka und Molton.

Neuheit! Farbige Heureka-Stoffe für Kleidchen.

Damenbinden { **Heureka-Binde,** waschbar. **Reformbinden,** per Paket Fr. 1.30, Gürtel Fr. —.80.

Umstandsbinden nach ärztlicher Vorschrift. [286

(H 1250 Z) Auswahlsendungen. Muster und Prospekte gratis.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Aufgesprungene, rissige Haut des Gesichts und der Hände, Gesichtsröte, Sommersprossen, Mitesser, Wimmerln, Brennen und Jucken der Haut und überhaupt jegliche Hautunreinigkeit und alle Runzeln verschwinden **sofort** bei Gebrauch der absolut unschädlichen

Crème Iris.

Der Teint wird bei regelmässigem Gebrauch **blendend weiss.** Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.

Crème Iris in Verbindung mit

Crème Iris Seife

sind die anerkannt **vollkommensten** Präparate zur **Teint- und Hautpflege** und sollten bei jedermann, der Wert auf sein Aeusseres legt, auf dem Toilettetisch zu finden sein.

Preis p. Topf (auchReisetube), enorm ausgieb., **Crème oder** per Carton (à 3 Stück), **Seife** Fr. 2, **erhältlich in allen Apotheken, besseren Coiffeurgeschäften** oder direkt von der **Hauptniederlage** für **St. Gallen und Umgebung: C. Fr. Hausmann,** Hechtapotheke, **St. Gallen.** [268

Sterilisierte Alpenmilch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [98

In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen. (H 180 Y)

Erprobteste und bestbewährte

Kindermilch.

Wer eine Stelle zu vergeben hat, inseriert stets mit Erfolg in der „Schweizer Frauen-Zeitung".

"VICTORIA-" Nähmaschinen

Eingetr. Schutzmarke.

Waarenzeichen 8698.

Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.

Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.

sind aus **bestem Material, ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!**

Mit patentirten Verbesserungen!

Man achte auf die Fabrikmarke!

Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.**

362

GEORG FRANKENBACH
Basel 42 Aeschenvorstadt 42 Basel
Grösstes Herren-Ausstattungs-Geschäft am Platze.
Pariser Chemiserie nach Mass in vollendeter Ausführung.
Geometr. Körpermessung, in den schwierigsten Fällen passend.
Specialität in allen Herren-Artikeln. [618
Touristen-Hemden und Unterkleider — Herren-Cravatten u. Handschuhe—Hosenträger—Gamaschen—Socken—Taschentücher etc. — Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Telephon 697. (H 2446 Q) Georg Frankenbach, Chemisier.

Eau de Cologne Suisse
anerkannt das Beste und Billigste, von erfrischendem, feinem Geruch, für Toilette und Bäder sehr empfohlen. Preis per Flacon Fr. 1.50, 3 Flacon Fr. 4.50 franko. **Eau de Jaman**, sehr bekannt, garantiert das Beste gegen Haarausfall. Flacon 3 und 5 Fr. (H 2902 M)
474] **Parfumerie Montreusienne, Montreux.**

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 aQ) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.
Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Vorhangstoffe
eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [446
J. B. Nef, z. Merkur, Herisau.
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

H2313Q **Offeriere** [477
10 Kilo guten Rauchtabak Fr. 3.70
10 Kilo fein. Blatt-Tabak „ 5.80
10 Kilo hochf. Sorten à Fr. 7.60 u. „ 8.90
J. Winiger, Boswyl (Aarg.)

Schmerzlose Zahnextractionen
Dr. F. Leuthner St. Gallen. Rosenbergstr. 14a
121

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Visit-, Gratulations-, Verlobungskarten
liefert schnell, prompt und billig
Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Privatheilanstalt
Villa Weinhalden
bei RORSCHACH a. B.
(Kt. St. Gallen).
Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach. Grosse, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. **Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten** finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.
Anmeldungen richte man an den Besitzer und ärztlichen Leiter [378
Enzler, gewesener Assistenzarzt der Heil- und Pfleganstalt Königsfelden.

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische
engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.
Specialität: **Loden und Cheviots.**
Muster-Depots in St. Gallen: **Frau Witwe Christ,** Florastrasse 7, und **Frau Gehrold,** Robes, Marktgasse. (622

Das Neueste in
DAMENCONFECTION
Kleiderstoffen
vom Billigsten bis Elegantesten.
Stets grossartige Auswahl.
Jules Pollag
St. Gallen
Sonntags von 10—3 Uhr geöffnet.

Für Eltern!
Man sucht in ein Institut in Neuenburg eine junge Tochter aus guter Familie als Halb-Pensionärin bei günstigen Bedingungen. Auskünfte und Prospekt zur Verfügung. (H 5437 N)
Gefl. Offerten an Mlle. **Dubois,** prof. de coupe, Avenue du 1er Mars 16, **Neuenburg.** [467

Gesucht für sofort:
468] ein braves, anständiges Mädchen zum Servieren und als Zimmermädchen. Offerten an **A. Scheck,** zum Storchen, **Herisau.**

Magazine zum wilden Mann
Basel.
Fortwährend Eingang der
neuesten Frühjahrs- und Sommerstoffe
für Damenkleider
von den
billigsten bis zu den hochfeinst. Genres.
Muster umgehend und franko.

Eine treue, fleissige Magd
mit guten Zeugnissen, die einen kleinern Haushalt besorgen kann und in Handarbeiten etwas bewandert ist, findet sofort Stelle. [463
Zu erfragen im Annoncenbureau.

Eine brave Tochter
aus achtbarer Familie findet sofort Stelle als [462
Kellnerin
in einem gut frequentierten Landgasthof. Ebendaselbst könnte ein reinliches **Küchenmädchen** sofort Stelle finden.
Gefl. Offerten unter **C C 50** postlagernd Ragaz.

Frühjahr u. Sommer
alle
Neuheiten
in
BLUSEN und JUPONS
in allen wünschbaren Stoffen, bestem Schnitt und Ausführung zu äusserst billigen Preisen.
Jules Pollag
St. Gallen.

Koch- u. Haushaltungsschule
im Pfarrhause in Kaiseraugst (Aargau).
Schöne, gesunde Lage. Beschränkte Zahl von Schülerinnen.
Beginn des 27. Kurses den 9. Juli.
Prospekte und Referenzen durch
456] **Frau Pfr. Gschwind.**

Gast- und Kurhaus
in Ob-walden **Nünalphorn** 748 Meter
auf Flühli-Ranft
ist eröffnet.
Ausgezeichneter klimatischer Kur- und Erholungsort. — Wundervolle Lage. Grossartige Aussicht. — Sehr angenehmer Aufenthalt. — Vortreffliche Verpflegung. — Bescheidene Preise.
Fahrstrasse von Kerns-Kägiswil, Sarnen und Sachseln (sämtl. Stationen der Brünigbahn in 1¼ und ¾ Stunden). Illustrierte Prospekte gratis und franko. (H 1373 Lz) [470
Der Eigentümer: **Franz Hess-Michel.**

Gebrüder Hug & Co., Basel.
Grosses Lager von
Musikinstrumenten aller Art.
Billige Preise.
H2452Q) Kataloge gratis und franko. [619

621] Offeriere franko Bestimmungsstation echten
Malaga rotgolden
à Fr. 24 das Originalfässchen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H5936X) **A. Rothacher,** Petit Lancy, Genève.

Specialität: Gardinenwascherei
Rideauxappretur u. Reparatur.
J. J. Weniger, St. Gallen.

Weisse, baumwollene Strümpfe
werden garantiert echt **diamantschwarz** gefärbt per Paar à 50 Cts. bei [427
Georg Pletscher
chemische Wäscherei, Kleiderfärberei
in **Winterthur.**

Soolbad Rheinfelden.
Hotel Drei König ist eröffnet. 426
Prospekte gratis. **R. Kalenbach,** Bes.

Was, Wo und Wie
Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses
Haasenstein & Vogler
erste und **älteste** Annoncen-Expedition zu bedienen, das Inserate in **sämtliche Zeitungen** befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur **eines einzigen Manuskriptes bedarf** und bei umfangreichen Aufträgen **höchsten Rabatt** gewährt.
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung **wirkliche Vorteile** zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, **kompetenten Rat** zu erteilen.

Luftkurort Menzberg,
Kt. Luzern, Station Menznau der Huttwyl-Wolhusen-Bahn,
1010 Meter über Meer
ist eröffnet.
Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende Preisermässigung. Neue grosse Veranda. Deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon. [438
Höflichst empfiehlt sich
Kaech-Graber.
H1269Lz Prospekte gratis.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 6. Juni 1896.

Der verzogene Liebling.

(Zum Bild).

Als unser „Schnauz“ noch „Schnäuzchen“ war,
Da konnt' er freundlich sein;
Jetzt brummt er alle Tage
Und beißt noch obendrein.

Du bist ein recht verzog'nes Tier,
Sonst nahmst du, was man bot,
Jetzt willst du Zuckerstücke,
Und magst kein trocknes Brot.

Zum Mädchen sprach der Hund darauf:
„Wie töricht sprichst du doch!
Hättst du mich nicht verzogen,
Wär' ich genügsam noch.“

Maikäfer.

Hell und warm scheint die Sonne. Alles belebt sie und viel tausend dankbare Menschenkinder freuen sich des schönen Himmellichts! Aber noch vor den Menschen weckt die Sonne unsere Vögelein, dann die großen Leute und am spätesten die faulen Schulkinder. Während Vögelein lustig pfeift und jubiliert, da liegt im weichen Bettlein manch' kleiner Faulpelz und sperrt das Mäulchen auf und träumt, heut' sei keine Schule! Und droben auf dem Baum ist auch einer, der läßt sich die warme Sonne anscheinen, der hört und sieht nichts von der ganzen Welt! Es ist ein schöner, glänzend brauner Maikäfer! — Und oft, ehe er sich's versieht, da rüttelts am Bäumchen, erschrocken fällt er auf den braunen Rücken und möchte sich beklagen über die unhöfliche Störung, da wird er in einen mächtigen Kübel voll Wasser gestürzt — und er weiß nichts mehr! Aber unserm Käfer harrt ein schlimmeres Loos! Er ist gestern Nacht sehr spät heimgekommen; surrend durchflog er die ganze Stadt, besah sich jede Laterne und guckte seelenvergnügt in die hell erleuchteten

Kaufläden. Das alles war gar schön und possierlich für den jungen Käfer und nun lag er noch behaglich auf einem zarten, grünen Blatt,

Der verzogene Liebling.

ohne im geringsten ans Aufstehen zu denken. Da surrte neben ihm ein anderer Maikäfer, setzte sich auf das grüne Blatt, daß es schwankte und wünschte „guten Tag“. Etwas verdrießlich erwiderte unser Langschläfer den Gruß und fragte nach dem Neuesten. „Ah,“ sagte sein Gefährte,

„was isl neues? Das alte ist neu, nämlich daß wir ein gefräßiges, schädliches Volk heißen und daß, wie vor Jahren, auch jetzt wieder alle Menschen das Recht haben, uns Maikäfer mausetod zu machen!" „Huh, huh, huh," fängt unser Käfer an zu heulen, „von dem weiß ich ja kein Wörtchen! Komm', wir wollen fliehen!" „Nein, das tue ich nicht," sagte der andere, „jetzt ist das schönste Wetter, die Sonne nickt uns freundlich zu, überall kann man sich herrlich satt essen, ach so satt, und jetzt sollte ich fliehen? Höre, wie ichs mache! Morgens steh ich auf, bevor geschüttelt wird, denn das ist gefährlich! Entweder wird man ganz zerdrückt, oder man bricht Hals und Bein im fallen und das suche ich zu verhüten. Dann mache ich einen langen Spaziergang, ruhe mich nachher hoch im Baum aus und genieße die Aussicht über die Stadt, fange dann wieder an zu essen, nur zarte, gute Blätter und so gehts bei mir Tag für Tag!" „Famos", sprach unser Käfer, „so will ich's auch machen; aber heute noch nicht, heute muß ich noch ausruhen." Sprachs und fieng wieder an zu schlafen, der andere flog surrend davon. Unter dem Baum steht ein kleines Mädchen und schaut hinauf zu dem schönen Maienkäfer. Hat sie wohl Freude an seinem Kleid, das der gute Herrgott so schön gemacht hat? Nein! Sie rüttelt und schüttelt, viele, viele Käfer fallen herunter. Ein Spatz fliegt schnell herbei und packt sich einen, kehrt ihn auf den Rücken, pickt ihm ein Loch aus dem Leib — und der Käfer ist tot. Unser Held ist auch gefallen und gedenkt der kleinen Predigt seines Freundes; schnell erhebt er die Flügel, surrr — da nehmen ihn zwei kleine Finger und reißen ihm alle seine Beinchen ab und dann wird er unbarmherzig auf den Boden geworfen! O, häßliches, böses Mädchen! Wenn dir nun der liebe Gott diese zwei Finger auch wegreißen würde zur Strafe, weil sie so Böses getan? Unser Käfer liegt am Boden, will sterben vor Schmerzen und kann es nicht. Da kommen Vater und Mutter des Mädchens. Gleich sieht die gute Mutter des Käfers große Qual, sie setzt den Fuß auf ihn und nun ist er erlöst. Ihr Kind aber strafte sie mit der Rute und dann mußte es eine ganze Stunde die zwei bösen Finger in die Höhe halten, damit es nimmer vergesse, daß man kein Tier unnütz quälen soll, auch ein schädliches nicht. Derweil flog unsers Käfers Freund hoch in den Baum und fraß die besten Blätter.

Warnung.

Buebe, lönd mer d'Vögel flüge,
Nemed mer keis Nestli us;
Streued doch im harte Winter
Lieber Brösmeli vor's Hus.

D'Vögeli händ's grad wie d'Mensche,
Si fühled Freud und fühled Schmerz,
Wer es Vögeli cha betrüebe,
Dä hät gwüß e böses Herz.

C. Meyer.

Bello.

Schreiend ging der Polizeidiener eines kleinen Städtchens auf und ab, da eine Marktfrau mit ihren Körben aufwärts spedierend, hier eine andere mehr hinunterweisend, denn er mußte Platz haben für eine stattzufindende Steigerung. Bald brachten Männer Tische, Stühle, Betten und anderes mehr. Auch einen Eßschrank, einen alten Fauteuil, durch dessen Mitte sich eine verblaßte Broderie zog. Sogar ein Vogelkäfig wurde abgesetzt, in dem noch ganz verschüchtert ein reizender Kanarienvogel saß und zuletzt an einer Kette, wie ein armer Verbrecher, brachte man Bello, den schwarzen, treuen Haushund. Der alte Fauteuil blieb zerknirscht stehen, ihn verdrossen die musternden Blicke der Umstehenden, er schämte sich in seinen alten Tagen, das Gespräch der Klatschweiber zu sein. Er, der von Jugend auf so fein gewöhnt war! Oh, die Schande! Und er ächzte tief auf. Der Speiseschrank dagegen war froh über seine Lage, schon lange war er ein überflüssiges Möbel; alles, was er in sich barg an Geschirr und feinem Besteck, war längst im Leihhaus und Eßwaren befanden sich ebenfalls die längste Zeit keine in seinem Innern. „Gut, daß die Geschichte so abgelaufen ist, nun hoffe ich in einer anständigen, fetten Familie ein Unterkommen zu finden." Und er gab seinen Hoffnungen lauten Ausdruck! Der Fauteuil wandte sich verächtlich von ihm und sagte: „Man sieht, daß du nicht aus vornehmem Holze bist, glaube ja nicht, du seiest mehr wie ich. An dir ist keine Kunst angewendet worden und unsere Herrschaft sah nie mit Freuden auf dich. An deinem Platz stund früher ein Eßschrank aus altadeligem Geschlecht, innen voll Silber und Gold, außen reich verziert und nun tust du, als wäre unser Haus und meine Herrschaft zu wenig gewesen für dich. Pfui, ich verachte dich, gemeines Möbel!" Der Eßschrank tat einen Ruck, als wollte er sich auf den Fauteuil werfen und antwortete: „Deine Herrschaft kenne ich und dich auch! Rühme dich nicht so, denn was in unserm Haus an Gold und Silber war, stammte auch nicht von vornehmem Geld. Deines Herrn Vater kannte ich gut, weil er mich auferzog. Er war Wirt, zankte stets mit seiner Frau und mir schlug er oft die Türe an die Nase! Man hieß ihn Schnaps-Johann und was zu ihm trinken kam, waren Leute der geringsten Sorte, Faullenzer, die ihr Geld zusammenbettelten. Aus diesem Gelde kaufte unsere Herrschaft auch den altadeligen Schrank und dich. Nun ist unser Herr arm gestorben und seine Frau sucht ein Unterkommen wie ich und wie du, stolzer, alter Fauteuil! Bleich und mutlos sank der also Angeredete in sich. „Elende Kreatur, gefräßiges Möbel, du hast zum Ruin mitgeholfen, gut, wenn ich bald in eine weniger ordinäre Umgebung komme!" Unterdessen lag Bello unter dem Tisch und hörte dem Streit zu. Wohl hätte er helfen können und seine Herrschaft verte-

digen; aber die zwei Möbel stritten doch blos aus Eigennutz. Er war traurig über den Tod seines Herrn, traurig über sein Schicksal! Der kleine Kanarienvogel war nicht mehr schüchtern, die vielen Stimmen, der Sonnenschein und ein Apfelschnitz, machten das Tierchen glücklich und es sang seine schönsten Lieder, als befände es sich noch im blauen Salon seiner Herrin! Der Eßschrank und der Fauteuil sahen sich gereizt an und schwiegen. Bello dachte an sein vergangenes Leben. Er sah sich als ganz kleines Hündchen von einer fröhlichen Kinderschaar umgeben. Es waren hübsche, gesunde Kinder, aber in Lumpen gehüllt und stets zerzaust! Die Eltern waren Korberleute, die jahraus und -ein wanderten. Aber das war nicht das fröhliche Wandern, welches erfrischt und erfreut. Tagelang zogen sie hin, baarfuß, müde, hungrig, durch alle Wetter, und Bellos Mutter zog am Wagen mit. Die zerzausten Kinder aber trugen den kleinen Bello auf den Armen, lehrten ihn Kunststückchen und sie hatten sich gegenseitig so lieb, daß Bello trotz öfterem Hunger gerne bei ihnen blieb. Er ging mit den Kindern und half um Arbeit betteln, wobei mancher Bissen für ihn abfiel; aber auch gar mancher Fußtritt, denn nicht alle Leute liebten es, wenn er oft mit seinen Pfötchen alles beschmutzte. Eines Tages ging er auch mit der kleinen Zina in ein Haus. Derweil sie auf Arbeit wartete, kam ein Mann, packte Bello in einen Sack und trug ihn in einen grausligen Keller. Lange und vergebens suchten die struppigen Kinder ihr liebes Hündchen. Bello's Mutter heulte Tag und Nacht. Ihr Kleiner war aber in dem finstern Keller, ganz allein mit dem Mann; da alles freundliche Zureden desselben nichts half und Bello immer kläglicher heulte, so bekam er statt zu essen nur erbärmlich Schläge. Dann saß klein Bello auf die Hinterpfötchen und streckte die Vordern, um Gnade bittend, aus. Das gefiel dem bösen Mann und bei der ersten Gelegenheit verkaufte er ihn an eine Kunstreitergesellschaft. Dort mußte Bello noch mehr lernen, um sich und andern Brot zu verdienen. Alle Tage dieselbe Quälerei, täglich dieselben Schläge, wenn er nicht durch den Reif springen, nicht gut tanzen konnte. Abends zog man ihm ein goldgesticktes Gewand an und er tanzte und alle Zuschauer klatschten entzückt in die Hände. Nach der Vorstellung bekam er zu essen, so viel er mochte und gut. Aber das machte ihm keine Freude. Er wünschte sich zurück zu den zerlumpten Kleinen, er war jetzt groß und könnte am Wagen ziehen. Er könnte alle ergötzen mit seinen erlernten Stücklein, er könnte ihnen von seinen Reisen erzählen, das alles war sein Sinnen und Denken. Eines Abends nach der Vorstellung, alles war gut abgelaufen, saß Bello in einer Ecke, tat sehr müde und auf einmal, als niemand sich achtete, bekam er schnelle Füßchen, er floh weit, weit, und kam zu Tode erschöpft vor einem feinen Haus an. Es regnete und er lehnte sich ganz in die Ecke der Haustüre.

Dort fand ihn sein Herr, nahm ihn liebreich an und da ihn niemand verlangte, behielt er ihn. Da blieb nun Bello lange Jahre seines Herrn treuer Begleiter! Nun war er alt und sollte zum vierten Mal in andere Hände kommen. Das drückte ihn schwer; aber noch mehr tat ihm der Tod seines Herrn weh! Und heute sollte ihm ein neuer Meister werden! Die Steigerung war vor sich gegangen. Das streitige Möbelpaar kam miteinander in's gleiche Haus. Der Eßschrank sah befriedigt auf den dicken Käufer und malte sich sein zukünftiges Innere aus, Schinken, Wurst, gute Kuchen, oh wie herrlich wird das sein! „Aber wenn's nur dauert," platzte er laut heraus, „alles ist vergänglich!" Der gebildete Fauteuil ergab sich ohne Murren in sein Schicksal, fortan mit dem Eßschrank leben zu müssen. Der kleine Vogel hörte auf zu singen, er hatte einen Liebhaber gefunden und flog nun erschreckt im Käfig herum, trotz der freundlichen Blicke von außen. Vorhänge, Schemel, alles war fort, nichts blieb, als der Tisch und darunter Bello. Auch für ihn war ein Käufer da. Ein großer Mann, der an einer langen Kette schon drei andere Hunde hatte, magere, hungrig drein'chauende Tiere! Er war Händler und wollte nun den alten Bello noch als Z'ehhund ausnützen, nachher töten, um Fett und Fell verkaufen zu können. Der Gerichtsvollzieher lockte Bello, der anscheinend schlief, aber er hörte es nicht, man zog ihn gewaltsam an seiner Kette hervor und fand ihn tot! So war er nun glücklich seinem zweifelhaften Schicksal entgangen! Ja, auch Hunde könnten viel erzählen von irdischem Leid und ihre Treue bewährt sich sehr oft besser, als die der Menschen!

Auflösung des Arithmogriph in No. 5.

1. Brandenburg.
2. Aarau.
3. Drau.
4. Eger.
5. Neuenburg.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten ergeben das Wort Baden.

Auflösung der Rätsel in No. 5.

1. Der Regen fällt in Tropfen vom Himmel herab,
   B und Z hinzu, Bregenz ich hab'.
2. Der Tagedieb stiehlt beim Tageslicht,
   Die gestohlenen Tage hat er nicht,
   Und kein Gesetz den Hals ihm bricht,
   Er ist's, von dem das Rätsel spricht.

3. Immer das Beſte, der Kern des inneren Lebens iſt „Mark“,
   Wo kleinlicher Handel entſteht, iſt's „Kram“.
4. Unterwalden.

Logogriph.

bi, be, cre, di, den, e, ga, hal, hold, i, ma, ma, ol, rein, ri, ra, ſon, ſen, to, ter, thor, um, un, wald, wal, za.

1. Ein beliebtes Spiel.
2. Ein berühmter Erfinder.
3. Ein Knabenname.
4. Eine ſpaniſche Inſel.
5. Das Gebäude einer neueren Art Leichenbeſtattung.
6. Ein Mädchenname.
7. Ein Kanton der Schweiz.
8. Ein Vogel.
9. Ein berühmter Bildhauer.

Die Anfangsbuchſtaben von oben nach unten: Ein burgundiſcher eidgenöſſiſcher Kampfplatz.

Die Endbuchſtaben von oben nach unten: Eine oſtindiſche Inſelgruppe.

Emil Baer.

Silbenrätſel.

1. Die 1. und 2. ſind Körperteile, das Ganze ein Schießzeug.

Emil Baer.

2. Die Erſte trink' ich, die Zweite lauf' ich, das Ganze läuft keiner, doch ſchaut es jeder.

Briefkaſten.

Richtige Löſungen haben eingeſandt: Emil Bär in Affoltern, Eduard Bloeſch in Laufenburg, Emmy Gyſin in Liestal, Frieda Ballmer in Lauſen und Fanny Bolliger in Aarau.

Frieda B . . . . . in Lauſen. Du gehſt erſt in die fünfte Klaſſe und biſt ſo tapfer beim Rätſellöſen, das iſt hübſch. Fahre ſo fort und du wirſt unſern lieben jungen Leſerlein bald genug ſelbſt Rätſel der verſchiedenſten Art aufgeben können. Herzlicher Gruß auch an deine lieben Eltern.

Fanny B . . . . . in Aarau. Wie ſchade, daß ich auf deinem hübſchen Bilde Euere Straße und Euer Haus nicht ſehen kann. Willſt Du mir Dein Heimathaus einmal beſchreiben oder zeichnen? Alſo ein liebes, blondlockiges, blauäugiges, kleines Ding biſt Du und als ſolches ſchickſt Du mir ſo freundliche Einladung, zu Dir zu kommen. Nun wer weiß, was geſchehen kann. So freundliche Einladungen ſind immer etwas hübſches, auch wenn man zum vornherein weiß, ſolchen nur in Gedanken folgen zu können. Viele herzliche Grüße auch deinen lieben Eltern.

Sanna M . . . . . in Luzern. Das Rätſelmachen iſt eine Sache, die ſich nicht lehren läßt, dazu braucht's eigenen Merks. Auch das Rätſellöſen muß

Du selber ausfinden. Versuche es nur erst mit den ganz einfachen. So zum Beispiel: „Ich wachs' an Deiner Hand, Du schlägst mich in die Wand." „Die Lokomotive hat es, der Vater hat es, das Kind hat es. Bei der Lokomotive pfeift es, der Vater raucht es, das Kind bläst es." Da wirst Du nun die Lösung wohl finden. — Gieb Mama ihren freundlichen Gruß herzlich wieder und sag' ihr, das Gewünschte sei gerne besorgt.

Emil B . . . in Affoltern. Deine Rätsel haben andere kleine Leser zur Nacheiferung angespornt. Bist Du mit Eduard Bloesch schon in Korrespondenz getreten? Weißt Du ein kleines, neues Mitleserlein im Rätsellösen zu unterrichten? Grüße mir herzlich Deine liebe Mama und Du laß bald wieder etwas von Dir hören.

Louisa M . . . . . in Wyden. Ich habe wirklich schon lange nach einem Brieflein von dir ausgeschaut. Umsomehr hat dein lieber, stramm und gleichmäßig geschriebener Brief mich überrascht und zwar angenehm überrascht. Wenn ich deinen jetzigen Brief mit den früheren vergleiche, so liegt ein großer Fortschritt klar am Tage. Arbeite nur so weiter und du wirst zu einem schönen Ziel gelangen. Wie es scheint, hattet ihr viele Hausaufgaben den Winter hindurch. In diesem Falle war es sehr vernünftig von dir, mir nicht zu schreiben. Es hätte mich auch gar nicht gefreut zu wissen, daß du neben der Belastung mit Hausaufgaben dich noch zur Korrespondenz mit mir hinsetzest. Allzuviel sitzen und schreiben taugt den in den Entwicklungsjahren stehenden Kindern durchaus nicht. Die gesundheitlichen Anforderungen verlangen täglich ein gut Teil Aufenthalt im Freien mit Spielen, Marschieren oder gymnastischen Uebungen, kurz, mit irgend etwas, das die Muskeln in Tätigkeit setzt, was sie übt und kräftigt. Nur dann kann ein Brief mir Freude machen, wenn ein Kind dadurch in seiner nötigen Erholungszeit nicht verkürzt wird oder wo keine Pflichten darüber versäumt werden. — Nehmen an euerem Schulfest auch die Erwachsenen teil? Die Stadtkinder wissen nicht viel von solchen Examenfesten. Da habt ihr auf dem Lande eine Freude mehr. Aber freilich, wenns in Strömen regnet, so wird auch ein gutes Teil Festfreude weggewaschen. Jetzt hast du wohl recht vergnügte Ferien gehabt und du freust dich, eine Sproße höher zu steigen auf der Leiter des Wissens. Das ist natürlich und recht. Aber mit dem Abschluß der Schulzeit geht doch auch der schönste Abschnitt des Jugendlebens zu Ende. Das kommt den Schülern erst zum Bewußtsein, wenn die Frage an sie herantritt: Was willst du nun werden? So schön und so sorgenfrei wirds dem Menschen später nimmer und wenn sich ihm noch so viel Glück zugesellte. Genieße darum auch du noch die köstliche Zeit, wo noch nichts weiter von dir verlangt wird, als: lernen und fröhlich sein. Herzliche Grüße dir und deinen lieben Eltern.

Anna R . . . . . in Zürich. Was wird das für ein Glück sein mit deinem kleinen, so sehnlich erwarteten Brüderchen! Nun hast du Gelegenheit, dich als sorgliche Pflegerin und als wackeres Hausmütterchen zu bewähren. Wie werden deine sorgfältig gekochten Süppchen der Mama schmecken! Und wie wird es sie freuen zu sehen, wie achtsam und liebevoll du den Kleinen warteſt. Gelt, so ein kleiner Erdenbürger gibt mehr zu tun, als du dir eingebildet hast. Den kann man nicht weglegen in den Schrank, wie die Puppe, wenn man gern etwas anderes tun möchte. Da heißts Aufstehen aus dem Schlaf und das Unbehülfliche besorgen, wenn man noch so gerne weiter schlafen möchte. Aber wenn der Kleine so hübsch gedeiht und man die dankbaren Blicke der guten Mutter auf sich ruhen fühlt, so vergißt man alle Unbequemlichkeit. Laß mich wieder hören, wie es euch geht und grüß mir auch die lieben Eltern.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.